

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935**

8.2.1935 (No. 39)

# Karlsruher Tagblatt

Gegründet im Jahre 1756

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.— RM, einschl. Erzeuger- und Postz. 2.— RM, (einschl. 35 Rpfl. Postbeförderungsgebühren) zu- züglich 42 Rpfl. Bestellgeb. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufs- preis: Samstag 10 Rpfl., Sonntag u. Feiertags 15 Rpfl. — Anzeigen- preis: 14. Preisliste Nr. 2; die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rpfl., die 68 mm breite Tageszeile 30 Rpfl. Absatz nach Nachschaffst. B. Er- mäßigungen lt. Preisliste. Für die Durchführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verleger erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

## Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft  
**Badische Morgenzeitung**  
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,  
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. A. Knittel  
Hauptredaktion und verantwortlich für den politischen und wirt- schaftspolitischen Teil: Karl Seyfried; für Baden, Elsaß, Ebert und Unterhaltung: Otto Häfke; für die Wochenzeitung „Pyramide“ Karl Jäger; für Interlat. S. Schriener; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. Nr. 14. — Expediente der Redaktion von 11—12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 9, Linienstr. Nr. 16, Telefon Kurfürst 4185. — Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verant- wortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Str. Nr. 14. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich- Str. Nr. 14. — Fernsprecher Nr. 20. — D. M. im 1. 35: 13 000 Postfachkonto Karlsruhe Nr. 3515.

# Der Führer an den neuen japanischen Botschafter

## Siegflandins in der Kammer

Sozialistischer Vorstoß gegen die Sparverord- nungen

× Paris, 7. Febr.  
Die Kammer hatte sich Donnerstagnachmittag mit einem sozialistischen Vorstoß gegen die vielbesprochenen Sparverordnungen aus dem vergangenen Jahre zu beschäftigen. Die Sozialisten beabsichtigten, die Einbringung eines Sonderauschusses zu beantragen, der der Kammer einen Ablehnungsbeschluss gegen die Sparverordnungen vorlegen sollte, die 26 Milliarden Franken an Einsparungen bringen sollten.  
Um dieses Mandat vornehmlich zu durchkreuzen, stellte Ministerpräsident Flaudin zu Beginn der Sitzung die sog. Vorfrage, die den Verfassungsantrag einschließt. Flaudin erklärte, die Regierung könne es nicht zulassen, daß die vom Parlament der Regierung aufgetragenen Anstrengungen wieder zunichte gemacht würden. Gegen den normalen Weg habe die Regierung nichts einzuwenden, wohl aber gegen den von den Sozialisten vorgeschlagenen Sonderauschuss.

Nachdem die beteiligten Parteien kurz ihren Standpunkt zum Ausdruck gebracht hatten, wurde dem Antrag des Ministerpräsidenten mit 318 gegen 262 Stimmen von der Kammer stattgegeben. Die Vertrauensfrage war vom Ministerpräsidenten nicht gestellt worden.

### Radikalsozialistische Mißstimmung

× Paris, 7. Febr.  
Die verhältnismäßig hohe Zahl von Stimmen, die gegen die von Ministerpräsident Flaudin gestellte Vorfrage abgegeben worden sind, hat in den Wandelgängen der Kammer überaus viel Augenmerk auf sich gezogen. Ein beträchtlicher Teil der Radikalsozialisten mit den Sozialisten gestimmt, weil er Flaudin seine amtliche Teilnahme an der Trauerfeier für den 6. Februar in der Notre-Dame-Kirche verweigert hat. Eine nennenswerte innerpolitische Folge dürfte aber diese Mißstimmung eines Teiles der Radikalsozialisten zunächst nicht haben.

### Der Abmarsch der Saartruppen

Ab 1. März ist die Saar frei von fremden Truppen

× Saarbrücken, 7. Febr.  
Der Dreierauschuss hat nunmehr die endgültigen Weisungen für den Abtransport der Truppenkontingente erteilt. Es heißt, daß die Holländer am 16. Februar, die Schweden am 18. Februar abziehen werden. Die englischen und italienischen Truppen werden in gleicher Stärke und in gleichen Abständen in der Zeit vom 19.—28. Februar, beginnend mit je einem italienischen und einem englischen Bataillon, das Saargebiet verlassen. Die engli- schen Truppen treten am 25. Februar die Rück- reise an. Am 26. Februar wird das Hauptkontin- gent der englischen und italienischen Truppen in Saarbrücken aufgelöst. Als letzte werden italienische und englische Kraftwagen sowie eine Nachhut beider Kontingente von hier schei- den.

Am Tage der Uebergabe des Saargebietes an Deutschland werden also, wie vorauszu- sehen war, keine internationalen Truppen mehr hier weilen.

### Ein Zwischenfall im Gemeinderat von Dudweiler

Eine mißglückte kommunistische Kundgebung  
× Dudweiler, 7. Februar.  
In der Sitzung des Gemeinderats von Dud- weiler am Donnerstag kam es infolge des provozierenden Verhaltens dreier Kommuni- sten zu einem Zwischenfall, als sie beim Ge- sang des Horst-Wessel-Liedes sitzen blieben. Sie wurden auf härmliches Verlangen der zahlreichen anwesenden Zuhörer mit Gewalt von der Polizei aus dem Saale entfernt.  
Die prompte Vereinigung dieses Zwischen- falls, wie auch der weitere würdige und feier- liche Verlauf der Festführung zeigte, daß das als „ganz rot“ verschriene Dudweiler doch bei weitem besser ist als sein Ruf. Die Veramm- lung beschloß, eine Strafe in Adels-Hiller- Strafe unbenennen und einer von dem Führer der Deutschen Front im letzten Jahre mit Hilfe von Arbeitslosen erstellten Anlage den Namen Adols-Hiller-Anlage zu geben.

# Deutschland und Japan

## Aufbau der beiderseitigen Beziehungen in aufrichtiger Freundschaft

× Berlin, 7. Febr.  
Der Führer und Reichskanzler empfing am Donnerstag den neuernannten kaiserlich-japanischen Botschafter Grafen Kintomo Mushiaki zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens im Hause des Reichspräsidenten. Im Vorhof erwies eine Ehren- wache dem Botschafter die vorgeschriebenen militärischen Ehrenbezeugungen. An dem Emp- fang nahm noch der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath teil.

### Der Botschafter

überreichte die kaiserlichen Handschreiben dem Führer und Reichskanzler mit einer Rede in seiner Landessprache, in der es heißt:

Freundschaftliche Beziehungen zu der gro- ßen deutschen Kulturnation sind in Japan ge- wissermaßen Tradition. Mein Vater wurde im Jahre 1870 von unserer damaligen Regie- rung nach Berlin entsandt, und hat sich hier vier Jahre hindurch als einer der ersten japa- nischen Studenten auf deutschem Boden dem Studium der Rechtswissenschaft gewidmet. Ich selbst bin zum ersten Mal im Jahre 1909 als Botschaftsattaché nach Berlin gekommen und habe damals bei dem hohen Stand des deut- schen Geisteslebens, der deutschen Kunst und der deutschen Musik unaussprechliche Eindrücke gewonnen. Mit Freude bin ich nunmehr dem Befehl meines kaiserlichen Herrn gefolgt und zum zweiten Male hierher gekommen, um so lieber,

als ich hier Gelegenheit habe, unmittelbar zu beobachten, wie Deutschland sich unter der Augen und energischen Leitung seines großen Führers auf seine alte Kraft be- ruht und nach Jahren schwerer Not und leidvoller Prüfung wieder neuen Lebens- mut gewonnen hat.

Wir leben in einer schwierigen Zeit, und kein Volk ist von der allgemeinen Weltdepre- sion, welche den Wohlstand zerstört sowie Un- ruhe und Unfrieden im Gefolge hat, verschont geblieben. Die einzige Möglichkeit, diese Schwierigkeiten zu überwinden, sehe ich durch ein einträchtiges, verständnisvolles, auf gegen- seitige Achtung gegründetes Zusammenarbeiten der Nationen gegeben. Ich erachte es als meine vornehmste Aufgabe, in diesem Sinne an den weiteren Ausbau der beiderseitigen Beziehungen, insbesondere auch des Handels- verkehrs zwischen Japan und Deutschland, zu meinem Teil nach Kräften mitzuwirken.

### Der Führer und Reichskanzler

antwortete:

„Es erfüllt mich mit großer Freude, daß Sie, Herr Botschafter, in Erinnerung an Ihre frü- here Tätigkeit in Berlin und im Gedanken an den Studienaufenthalt Ihres vereinigten Herrn Vaters in Deutschland so herzliche Worte

der Anerkennung für das Deutsche Reich ge- sundet haben.  
Ich danke Ihnen auch für die Würdigung, die Sie den Leistungen des deutschen Volkes gezollt haben, und bitte Sie, versichert zu sein, daß Ihre Worte in Deutschland dankbaren Wider- hall finden werden. Voll Anerkennung gedenke ich der verdienstvollen Tätigkeit ihres geschät- zten Vorgängers, der für den Aufbau des neuen Deutschland stets reges Interesse und großes Verständnis gezeigt hat.

Das deutsche Volk bringt der großen japa- nischen Nation, ihrer altbewährten Kultur und ihren hervorragenden Leistun- gen uneingeschränkte Bewunderung ent- gegen.

Ich freue mich, feststellen zu können, daß auf der Grundlage geistiger Verbundenheit auch die politischen und wirtschaftlichen Be- ziehungen unserer beiden Nationen im Zeichen aufrichtiger Freundschaft sich entwickelt haben, einer Freundschaft, die, wie Sie hervorheben, schon zur Tradition geworden ist.

Ich begrüße es, daß Ev. Excellenz es als Ihre vornehmste Aufgabe betrachtet, durch ein verständnisvolles, auf gegenseitiger Achtung gegründetes Zusammenarbeiten an dem wei- teren Aufbau der beiderseitigen Beziehungen nach Kräften mitzuwirken. Seien Sie über- zeugt, daß ich und die Reichsregierung von dem gleichen Bestreben geleitet sind und alles tun werden, um Ihnen die Aufgaben Ihres hohen Amtes zu erleichtern.

Im Namen des Deutschen Reiches heiße ich Sie, Herr Botschafter, herzlich willkommen.“  
Hieran schloß sich eine längere Unterhaltung. Alsdann stellte der Botschafter dem Führer und Reichskanzler die zwölf Mitglieder seiner Botschaft vor. Beim Verlassen des Hauses er- wies die Ehrenwache dem Botschafter die glei- chen militärischen Ehrenbezeugungen wie bei seiner Ankunft.

### Einigung über Tschachar

Japanisch-chinesische Vereinbarung  
× Peiping, 7. Febr.

Anläßlich der Zusammenstöße zwischen japa- nischen und chinesischen Truppen in Tschachar fand in Peking eine Aussprache über die poli- tische Lage in der Provinz Tschachar statt. Nach Mitteilungen des japanischen Militärattachés in Peiping, Oberst Takahashi, ist es gelungen, eine Vereinbarung zu treffen, die als Zusatzauf- kommen zu den Ergebnissen der japanisch-chi- nesischen Konferenz vom 2. Februar 1935 in Tsa- tan gilt. Nach diesen Vereinbarungen wird der Vormarsch der japanischen Truppen und der Rückzug der chinesischen Truppen bis auf wei- teres eingestellt. Um Zwischenfälle und Zusam- menstöße zu vermeiden, wird eine besondere Kommission, bestehend aus japanischen und chi- nesischen Vertretern, eingesetzt.

# In vollen Kürzen

\* In Gegenwart des Stellvertreters des Führers eröffnete Reichsleiter Alfred Rosenberg in Berlin-Dahlem das Schulungsband des Außenpolitischen Amtes der NSDAP.

\* Der Reichs- und preussische Minister des Innern macht darauf aufmerksam, daß die Frist zur Stellung der Anträge auf Ver- leihung des Ehrenkreuzes des Weltkrieges am 31. März d. J. abläuft.

\* Von Freitag bis Sonntag wird in Weimar die Tagung des Agrarpolitischen Apparates der NSDAP. stattfinden. Sonntag mittag spricht Reichsminister Darré in seiner Eigen- schaft als Leiter des Amtes für Agrarpolitik.

\* Generaloberst Alexander von Linsingen, der Befehlshaber der deutschen Südmaree wäh- rend des Weltkrieges, begeht am 10. Februar in Hannover seinen 85. Geburtstag. 1915 war er die Russen aus den Karpathen herans, gewann Przemyßl und eroberte schließlich Brest-Litowik.

\* Die deutschen und die französischen Saar- sachverständigen sind, von Basel kommend, am Donnerstag vormittag in Rom eingetroffen. Sie sind zur Berichterstattung an den Dreier-

auschuss des Völkerbundes am Nachmittag zu einer Sitzung zusammengetreten.

Der Dreier-Ausschuss hielt am Dienstag und Mittwoch in Rom zwei Sitzungen ab, in denen Berichte des Präsidenten Anoz und des Direk- tors der Finanzabteilung des Völkerbundes entgegengenommen wurden.

Nach dem „Petit Journal“ soll die franzö- sische Regierung die Absicht haben, die Frage der Verlängerung der Militärdienstzeit nach vor der Einberufung der Rekruten im April vor die Kammer zu bringen.

Die belgische Kammer lehnte die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zur Sowjetunion mit 85 gegen 73 Stimmen ab.

Der englische Außenminister Simon wird sich am Freitag im Flugzeug nach Paris be- geben, um an einem Bankett der britischen Handelskammer teilzunehmen. Simon wird die Gelegenheit seines Aufenthaltes in Paris benutzen, um beim französischen Außenminister Laval vorzusprechen.

\* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

# Zum Verständnis der sowjetrussischen Politik

Man ist stolz und fürchtet sich doch  
Als Molotow kürzlich auf dem Sowjetkon- greß in Moskau ein paar freundliche Worte für Deutschland fand, erntete er damit großen Beifall. Nun, wir haben immer Wert darauf gelegt, gute Beziehungen zu Sowjetrußland zu unterhalten. Auch unter dem national- sozialistischen Regime hat sich daran nichts ge- ändert. Wenn dennoch eine zeitlang das Ver- hältnis zwischen Moskau und Berlin arg ge- trübt erschien, dann war das nicht unsere Schuld, sondern dann war das die Schuld Sowjetrußlands selbst.

Wir sind der Meinung, daß die Außen- politik Moskaus in den letzten zwei Jahren nicht sonderlich glücklich gewesen ist, daß sie Klugheit und Sicherheit des Wlads häufig ge- nug vermissen ließ. Und die Erklärung da- für? Es ist ein merkwürdiger Widerspruch der inneren Haltung, der diese Unzulänglich- keiten der Außenpolitik begründet macht. Und worin besteht der Widerspruch? Er besteht in dem Nebeneinanderwollen von zwei ganz entgegengesetzten Grundempfindungen, der Grundempfindung eines bis zum Höchsten ge- steigerten Stolzes und der Grundempfindung der Angst.

Nach sowjetrussischer Auffassung gehört eigentlich heute schon die ganze Welt dem rus- sischen Kommunismus. Die kommunistische Weltrevolution muß nach Moskauer Ueber- zeugung einmal kommen, und sie wird dann die Herrschaft Rußlands über die ganze Erde bringen. Es liegt etwas Chilibastisches in die- sem Glauben, gleichzeitig aber auch etwas, das zur größtmöglichen Ueberpannung führt. Innerlich fühlt sich der russische Bol- schewik allen anderen Völkern, Staaten und Systemen überlegen. Nur so ist die Naivität zu erklären, mit der Sowjetrußland im ein- zeln seine Forderungen aufstellt. Sind sie doch nur Mindestforderungen, im Vergleich zu dem Anspruch auf die Herrschaft über die ge- samte Erde.

So ist es zu erklären, daß Sowjetrußland heulernüch nach Genf gegangen ist. Nach bolschewistischer Meinung war der Völkerbund eben reif, von der Gnadenhand Moskaus be- schienen und befruchtet zu werden. Und viel- leicht gibt es in Moskau Optimisten, die da hoffen, auf dem Umwege über den Völker- bund die ganze Welt für die Idee des russi- schen Kommunismus gewinnen zu können. Unter allen Umständen aber hofft man, auf die europäische Politik entscheidenden Einfluß gewinnen zu können. Und man läßt sich da- bei zu Erwartungen verleiten, die sicherlich nicht immer begründet sind.

Jedenfalls: der Stolz und die Eitelkeit und der Herrschaftsanspruch, sie sind da und wir- ken sich aus. Aber daneben steckt die Angst, die fürchterliche Angst um die Aufrechterhal- tung der bolschewistischen Herrschaft in Ruß- land, die entsetzliche Angst, daß ein unglück- licher Krieg mit Japan das ganze Gebäude des Sowjetregimes über den Haufen bläsen könne. Man sieht sich besorgt und bangend nach Bundesgenossen um.

In Wahrheit ist die Beteiligung Sowjet- rußlands am Völkerbund und an den euro- päischen Problemen nicht aus der Hoffnung auf kommunistische Agitationserfolge geboten, sondern aus dem brennenden, von der Angst diktierten Wunsch, ein ruhiges Europa hinter sich zu haben, ein Europa, mit dessen sämt- lichen Staaten (also auch Deutschland) man in Frieden leben kann, um dann um so besser alle Kräfte nach Osten hin konzentrieren zu können.

So gesehen, ist Moskau an der „allgemeinen Regelung“, wie sie das Londoner Kommuni- qué vorschlägt, aufs Stärkste interessiert. Und, wenn die Moskauer Machthaber hier und da so tun, als ob sie schmollten und zürnten, so geschieht das nicht, weil sie die Politik der

europäischen Verständigung an sich mißbilligen oder stören wollen, sondern weil sie befürchten, daß sich Europa einigen könnte, ohne auf Sowjetrußlands Mithilfe auch nur den geringsten Wert zu legen. Das Gespenst einer Politik des Viermächtepaktes, also einer im wesentlichen von England, Frankreich, Italien und Deutschland bestimmten europäischen Politik, läßt die Moskauer Machthaber nicht mehr schlafen. Von diesem Gespenst träumt man aber auch in den Hauptstädten der Kleinen Entente und in Ankara. So wird es verständlich, daß Sowjetrußland und Kleine Entente nebst Balkanbund so oft Hand in Hand gehen.

Die Angst, die im Herzen Stalins wohnt, wird aber nicht nur durch den Anblick der Außenpolitik genährt, sondern ebenso sehr durch die innerpolitische Lage. Alle schönen Reden vermögen nichts an der Tatsache zu ändern, daß ein großer Teil des russischen Volkes hungrig und daß die Mehrheit dieses Volkes innerlich von der ganzen, brutalen Minderheitsherrschschaft des Bolschewismus nichts wissen will. Und wirtschaftlich und finanziell gibt es für Stalin und die Seinen nur Sorgen und so gut wie gar keine Freuden. Er hat eines, was ihn entzücken kann, und das ist das Heer. Aber, wenn dieses Heer in einem Krieg vernichtet wird? Dann ist es mit der ganzen Sowjetherrschaft zu Ende.

Und wie sind die Fortschritte des Kommunismus in der Welt zu beurteilen? Sind sie so, daß Stalin davon erbaute sein kann? Wir glauben es nicht. Mit ungeheuren Mitteln werden von der Komintern in Moskau (Kommunistische Internationale) an dieser oder jener Stelle Einzelaktionen in die Wege geleitet, die vielleicht auch einmal — so vor allem in Asien — zu gewissen Erfolgen führen. Aber das ist auch alles. Kürzlich hat der Pariser „Matin“ die Frage aufgeworfen, warum denn eigentlich die Kommunisten, die aus Deutschland und aus anderen Ländern ausgewandert sind, sich nicht nach Rußland aufmachten. Rußland sei doch nach der Meinung der Marxisten ihr wahres Vaterland, ein Schlaraffenland, wo sie einen Vorgesmack vom Paradies bekommen. Warum gehen sie nicht alle dorthin? Gerne würde man ihnen den Transport erleichtern, da die Kosten eines solchen Transportes immer noch geringer sein würden, als die Kosten der Gastfreundschaft, die z. B. Frankreich den Kommunisten gewährt.

Nun, so ist es in der Tat. Bisher sind die meisten Kommunisten, die aus Europa nach Sowjetrußland zogen, um dort den Reich der bolschewistischen Glückseligkeit bis zur Reize zu trinken, schnell wieder zurückgekehrt; und, was sie schauernd zu erzählen wußten, hat für Sowjetrußland gewiß keine Propaganda gemacht. In Moskau wird man wissen, wie gering die Anziehungskraft Sowjetrußlands auf die Kommunisten anderer Völker ist.

Man wird überhaupt wissen, auf wie schwachen Füßen dieses ganze, mit Blut gefittete Regime in Rußland steht. Man zeigt so viel Stolz und Selbstüberhebung nach außen, und man fühlt nur zu gut, wie ängstlich das Herz in der Brust klopf. Man rafft sich auf mit dem Mute der Verzweiflung, um in einem

großen Kriege bestehen zu können. Und man redet sich, wie auch jetzt wieder auf dem Sowjetkongreß, ein, daß man jeden Angriff zurück-

schlagen werde. Aber die Stimme der Angst und des Zweifels werden dadurch nicht über-

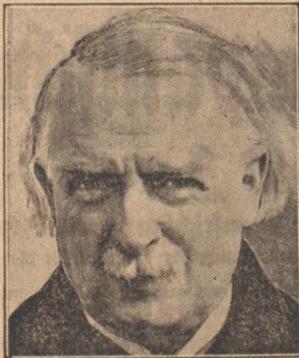
## Lloyd George über das neue Deutschland

### Ein Interview mit dem 72jährigen Staatsmann

E. B. London, im Februar.

Zwei Stunden Autofahrt führte nach Chart, dem Landsitz von David Lloyd George. Das Auto rast durch die eigentümliche englische Landschaft. Ich lese die Londoner Morgenblätter. Sie sind voll von dem „come back“ des großen Welschen, des ehemaligen Schatzkanzlers und Ministerpräsidenten.

Im großen Garten seines Landhauses warten wir. Die englische Presse ist hier in allen Schattierungen vollzählig vertreten. Ich bin der einzige Ausländer. Ein Deutscher. Das ist kein Zufall. Mr. Splocker, der politische Sekretär des ehemaligen Premiers, sagte mir,



als er mir die Einladung überreichte: „Mr. Lloyd George betrachtet diese Pressekonferenz als eine innerenglische Angelegenheit, er war aber doch sehr erfreut, als ich Sie angemeldet habe. Er hat ein großes Interesse für Deutschland.“

Nest erscheint Mr. Thompson, der Privatsekretär, dann ein Bernhardiner, und schließlich David Lloyd George. Er trägt seine bekannte Pelzerine jalopp auf den Schultern. Mächtig weht in dem leichten Winterwind das strahlend weiße Haar auf seinem unbedeckten Kopf. Meine englischen Kollegen begrüßen ihren „alten Freund und Kollegen“ lebhaft. Sie alle lieben diesen ewigen Kämpfer, der der zugänglichste aller englischen Politiker ist.

„Good morning, boys!“ — sagt er, bleibt aber nicht stehen, wie das die Pressephotographen und Filmkameralente von ihm erwartet haben. Er kommt direkt auf mich zu. Er reicht mir die Hand.

„Sind Sie der deutsche Journalist? Ich freue mich sehr, daß Sie gekommen sind!“ Er bittet mich, mit ihm in das Haus zu gehen, führt mich in seine Bibliothek. Wir gehen durch Zimmer, die die unverfälschte Stimmung der englischen Herrenhäuser atmen. In den großen offenen Kaminen brennt freundliches Feuer, die breiten Fenster lassen so viel Licht herein, wie die winterliche Sonne nur spenden kann. Eine frohe, unbeschwerter, jugendliche Atmosphäre herrscht hier in dem Heim des Zweinuitzliebhabers.

In der Bibliothek stehen in Reih und Glied Hunderte von Büchern: „Meine deutsche Bi-

bliothek“ — zeigt er mir die lange Reihe der Bücher —, „in der letzten Zeit habe ich nur diese studiert. Sie wurden mir von deutschen Freunden zur Verfügung gestellt, und sie halfen mir, meinen neuen Plan zu gestalten.“

„Ich habe mehr als nur Verständnis für Deutschland“, sagt Lloyd George. „Ich verehere das neue Deutschland, das mich heute mehr interessiert als irgendein anderes Land auf der Welt. Vielleicht bietet nur noch Amerika so viele Beispiele einer ehrlichen Anstrengung, die Krisis zu meistern. Ich verfolge mit Spannung und Anteilnahme die Aufbauarbeit. Leider konnte ich nicht selbst nach Deutschland fahren, um mit eigenen Augen die Entwicklung anzusehen. Ich sandte meinen Sekretär zu Ihnen und seine Berichte bestätigten meine Auffassung. Für einen nicht unbekanntem Teil meines sogenannten neuen Planes dienen die deutschen Regierungsmassnahmen als Vorbild, besonders was die Arbeitslosen- und Steuerverhältnisse anbelangt.“

„Wie sehen Sie, Sir, Deutschlands Stellung in der Welt?“

„Ich persönlich kämpfe für Deutschlands Gleichberechtigung. Und ich glaube, daß das Resultat der Saarabstimmung ein großer Schritt zur endgültigen Lösung dieser Frage sein wird. Es war vielleicht der glücklichste Tag meines langen Lebens, der Tag der Saarabstimmung. Einerseits fühlte ich mich durch die Stimmabgabe der Saarländer bestätigt, andererseits sah ich das letzte Hindernis, das einer Verständigung noch im Wege stand, verschwinden. Jetzt kann eine positive Aufbauarbeit auch in außenpolitischen Dingen beginnen, und ich bin sicher, daß die Verhandlungen schließlich Deutschland die Erfüllung seiner Wünsche bringen werden: nämlich, die Anerkennung der Gleichberechtigung.“

Es ist für die Dauer nicht möglich, eine so große und ehrenwerte Nation, wie die deutsche es ist, als Nation zweiter Klasse zu behandeln. Damit schädigen die Mächte nicht nur die deutschen, sondern auch ihre eigenen intellektuelle Kultur, die Deutschland so ungemein viel zu verdanken hat. Mein Programm ist ein Programm für England, aber ich fordere mit derselben Leidenschaft die Herstellung der freundschaftlichen Beziehung zu der großen Nation der Deutschen.“

### Die Wahl von Wavertree

Randolph Churchill durchgefallen

London, 7. Febr.

Bei der Unterhauserwahl in Wavertree, einem Vorort von Liverpool, für die Randolph Churchill, der Sohn Winston Churchills, als unabhängiger Konservativer gegen den offiziellen nationalkonservativen Kandidaten Platz aufgetreten war, ist Randolph Churchill unterlegen. Gewählt wurde der Arbeiterparteilere Clegg mit 15 611 Stimmen. Der Nationalkonservative erhielt 18 771, Churchill 10 575 und der Liberale Morris 4208 Stimmen. Bei den allgemeinen Wahlen im Jahre 1931 erhielt der Konservativ in Wavertree eine Mehrheit von 23 793 Stimmen gegenüber dem Kandidaten der Arbeiterpartei.

### Der mißglückte Vortrag

Von Knut Samson

Eben läßt der Verlag Albert Vangem/Georg Müller, München, dem wir das Gesamtwerk Samsons in deutscher Sprache verbanden, neben einer billigen Volksausgabe zum 75. Geburtstag des Dichters, den das badische Staatstheater am Samstag mit der Erkauführung des Dramas „Munten Vendi“ feillich begeht, ein Bündchen „Ein Gespenst und andere Erlebnisse“ erscheinen. Mit Erlaubnis des Verlags entnehmen wir daraus den folgenden humorvollen Abschnitt.

Der Tag verging, und der Abend kam. Ich bürtete meine Kleider sorgfältig, zog meine Wäsche an und machte mich auf den Weg nach dem Parkpavillon. Es war sieben Uhr. Ich hatte meinen Vortrag mit großem Fleiß studiert, mein Kopf war voll von all den hohen und schönen Worten, die ich gebrauchen wollte, und im Geist erlebte ich einen sicheren Erfolg, vielleicht würde sogar der Telegraph in Bewegung gesetzt, um von der Schlacht zu berichten, die ich schlagen wollte.

Es regnete. Das Wetter war nicht gerade allzu günstig, aber ein literarisch interessiertes Publikum würde sich in alle Ewigkeit nie von etwas Regen zurückhalten lassen. Mir begegneten ja Menschen auf der Straße, immer wieder ein Paar, das unter einem Regenschirm ging. Es fiel mir freilich auf, daß sie nicht dieselbe Richtung einschlugen wie ich — nach dem Parkpavillon. Wo wollten sie nur hin? Ach, es waren wohl die niedrigen Schichten der Bevölkerung, die sich auf dem Wege zum Arbeiterverein und den Affen befanden.

Der Kartenverkäufer war auf seinem Posten.

Ist schon jemand da? fragte ich.

Noch nicht, antwortete er, aber es ist noch eine gute halbe Stunde bis zum Anfang.

Ich ging in den Saal, in den unendlichen Raum, in dem meine Schritte wie Pferdegetrappel widerhallten. Ach, du lieber Gott, wenn ich ein ausverkauftes Haus da drinnen gesehen hätte, Kopf an Kopf, Damen und Herren, die nur auf den Redner warteten! — Keine Menschensee.

Ich wartete die lange halbe Stunde; niemand kam. Ich ging zu dem Kartenverkäufer hinaus und frante nach seiner Ansicht. Er ärgerte sich etwas zurückhaltend; trotzdem tröstete es mich. Die Ansicht des Kartenverkäufers ging dahin, daß heute eben kein Weiter für einen Vortrag wäre, die Leute gingen bei so hartem Regen nicht aus; — übrigens — sagte er — könnte man den größten Teil wohl jetzt, in den letzten Minuten erwarten.

Und wir warteten.

Endlich kam ein Mann, triefend vom Regen und hastig, er löste seine Karte für eine halbe Krone und ging hinein.

Jetzt fangen sie an zu kommen, sagte der Kartenverkäufer und nickte. Eine verdammte Angemessenheit von den Leuten, massenweise im letzten Augenblick zu kommen.

Wir warteten. Es kam niemand mehr. Schließlich verließ mein einziger Zuhörer den Saal und sagte:

So ein Dunderwetter!

Ich fürchte, heute abend kommt niemand mehr, sagte er; es gieht ja förmlich. Er bemerkte meine verzagte Miene und sagte hinzu: Ja, ich sah es am Barometer, das tank ja zu plötslich! Deshalb riet ich Ihnen ab, den Vortrag zu halten.

Der Kartenverkäufer wollte mir noch immer Mut machen:

Wir wollen noch eine halbe Stunde warten, meinte er. Es müßte ja sonderbar zugehen, wenn nicht schließlich doch noch zwanzig, dreißig Menschen kämen.

Ich glaube es nicht, sagte der Rechtsanwalt und knöpfte seinen Regenrock zu. Dabei fällt mir ein, sagte er zu mir gewendet, Sie brauchen natürlich nichts für das Lokal zu bezahlen.

Er nahm den Hut ab, grüßte und ging.

Der Kartenverkäufer und ich warteten noch eine halbe Stunde und besprachen die Sache eingehend miteinander. Es war eine fatale Situation, und ich fühlte mich sehr gedemütigt. Der Rechtsanwalt hatte obendrein keine halbe Krone im Stich gelassen, die er hätte zurückbekommen müssen. Ich wollte ihm mit dem Geld nachlaufen, der Kartenverkäufer hielt mich aber davon zurück.

Dann behalte ich die halbe Krone, sagte er. Sie sind mir dann nur noch eine halbe schuldig.

Aber ich hab ihm noch eine ganze Krone. Er war getren auf seinem Boken gewesen, und ich wollte ihm meine Anerkennung zeigen. Er dankte auch aufrichtig und reichte mir, als er ging, zum Abschied die Hand.

Als geschlagener Mann wanderte ich heim. Die Enttäuschung, das Gefühl verstimmt zu sein, lähmten mich fast, willenslos schlenderte ich die Strassen entlang und dachte nicht darüber nach, wofin ich ging. Der Wipfelpunkt des Unfalls war jetzt, daß ich nicht mehr die Mittel besah, um nach Christiana zurückkehren zu können.

Der Regen strömte noch immer herunter.

Ich war an ein großes Haus gelangt; von der Straße sah ich einen erleuchteten Kartenschalter im Eingang. Es war der Arbeiterverein. Von Zeit zu Zeit ging ein Nachzügler hinein, löste eine Karte am Schalter und verschwand durch die großen Türen in den Saal. Ich fragte den Kartenverkäufer, wie viele Menschen darin wären. Es war jetzt fast ausverkauft.

Der elende Direktor hatte mich mit Glanz beehrt.

Dann schlich ich mich in den Keller zurück. Ich aß und trank nicht, sondern ging stillschweigend zu Bett.

### Theater und Musik

In der „Bühne“-Vorstellung am Mittwochabend gartierte im Badischen Staatstheater Alie Kömer für das Fach der Koloraturriourette. Nun gibt zwar die Partie der Mulette viel zu wenig Aufschluß über das eigentliche Fachgebiet, um die Frage der Befähigung oder Nichtbefähigung ganz bestimmt beantworten zu können. Immerhin brachte die bisher am Plauener Stadttheater tätige Künstlerin eine angenehme und bismale Stimme mit, wenn schon trotz all ihrer verzehnten Singfreudigkeit das Organ dann und wann doch nicht recht durchdrang, aber das mochten vielleicht auch andere Umstände mitverhindern haben. Jedenfalls glaubte man eine gefangstschmück Flug behandelte und wohl auch noch ausbreitungsfähige Stimme zu hören in einer Aufführung, bei der wieder einmal Fritz Lang die Boetenrolle des Rudolf übernommen hatte und sie in ägyptisch quellendem Belcanto durchführte. G. Sch.

### Außenpolitische Schulung der NSDAP.

Ein Schulungshaus des Außenpolitischen Amtes

Berlin, 7. Febr.

In Gegenwart des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, des Staatssekretärs Kampfers, des Reichsführers der SS, Himmler, Vertretern der Heeres- und Marineleitung, der SA, SS, des Arbeitsdienstes, des Luftsportverbandes, fand am Donnerstagmittag die feierliche Einweihung des Schulungshauses des Außenpolitischen Amtes der NSDAP statt. Dieses Haus, das in der Rheinischen Allee in Berlin-Dahlem gelegen ist, wird als Internat zunächst etwa 80 Personen aufnehmen, und zwar in der Hauptsache Studenten, die schon im Ausland waren oder die dorthin gehen, ins Ausland zu gehen. Das Außenpolitische Amt sowie das Auswärtige Amt werden Lehrpersonal entsenden. Deutsche Wissenschaftler sollen Vorträge halten.

Der Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg, hielt die Eröffnungsansprache. Das völkische Verständnis nicht für äußere Verhältnisse oder wirtschaftliche Bedingungen, sondern für die in der ganzen Welt lebenden dynamischen Kräfte müsse gemeckt werden. Wenn das 19. Jahrhundert in rein wirtschaftlichen Verhältnissen wachlos in der ganzen Welt Angriffspunkte gesucht habe, so sei dadurch ein Gemirr von Kräften entstanden, das mit dazu beigetragen habe, daß Konflikte oft an Stellen entstanden seien, wo sie vielleicht gar nicht naturgegeben seien. In diesem Sinne solle tiefere Verständnisse dafür angestrebt werden, wo ein Volk oder eine Rasse lebensnotwendige Bedingungen vorfinden, die zu durchkreuzen gegen das Lebensinteresse dieses Volkes verstoßen würde, aber auch zu begreifen, wo willkürliche Machtbestrebungen das Lebensinteresse des deutschen Volkes durchkreuzten.

Dr. Walther Schmitt, Außenpolitischer Schriftleiter des „Völkischen Beobachters“, übernahm die Leitung des Schulungshauses. Er wolle dieses Schulungshaus zum Mittelpunkt einer Gemeinschaft machen, deren Einzelglieder vom Führer der Nation jederzeit zu den notwendigen Aufgaben eingesetzt werden könnten.

### Anderung der russischen Verfassung

Vollkommene Aufhebung des privaten Eigentums

Moskau, 6. Febr.

Am Mittwochabend wurde durch ein Schlußwort Kallins der 7. Artikel der Verfassung der Sowjetunion abgeändert. Der Kongreß nahm sämtliche von Molotow vorgeschlagenen Verfassungsänderungen einstimmig an.

Die Verfassungsänderung bringt u. a. eine Änderung des Wahlrechtes in die Vollzugsorgane, weiter Befehle über die Umwandlung der OGPU in das Bundeskommisariat des Innern und die Bildung von neuen Volkskommisariaten der Ernährung und des Außenhandels.

Weiter soll in der neuen Verfassung der Begriff des privaten Eigentums restlos verschwinden und das Prinzip des sozialistischen Eigentums zur Grundlage des Sowjetstaates gemacht werden.

Der neue Vollzugsausschuß der Sowjetunion ist am Donnerstag zum ersten Male zusammengetreten. Zum Vorsitzenden wurde Kallin gewählt, zum Sekretär Jenukisch. Außerdem wurde die gesamte sowjetrussische Regierung, mit Molotow an der Spitze, in ihren Ämtern bestätigt.

### Innerpolitische Spannung in Ungarn

Regierungspartei gegen Kleinlandwirte

Budapest, 7. Febr.

Reichsverweser Horthy empfing am Donnerstag nacheinander den Ministerpräsidenten Gömbös und den Grafen Bethlen, den Führer der parlamentarischen Regierungspartei, zu mehrstündigen Unterredungen, denen in politischen Kreisen im Hinblick auf die innerpolitische Lage größere Bedeutung beigegeben wird. Der Konflikt zwischen dem Abgeordneten Tibor Eckhardt und dem Grafen Bethlen, der am Donnerstag in der Presse in verstärktem Ton weiter fortgesetzt wird, steht gegenwärtig im Vordergrund des allgemeinen Interesses.

In amtlichen Kreisen legt man sich allerdings Zurückhaltung auf. Es besteht die Eindrück, daß eine einflussreiche Gruppe innerhalb der Regierungspartei mit allen Mitteln den Kampf gegen Tibor Eckhardt fortführen will, dahinter grundsätzliche Gegenläufe in den entscheidenden innerpolitischen Fragen, vor allem dem neuen Wahlrecht. Es kann jedoch festgestellt werden, daß die Verion des Ministerpräsidenten Gömbös außerhalb dieses Konfliktes steht, und daß sowohl auf Seiten der Regierungspartei als auch der Partei der unabhängigen Kleinlandwirte, der Partei Tibor Eckhardts, dem Ministerpräsidenten volles Vertrauen entgegengebracht wird.

„Morningpost“ erwartet, daß der englische Deerehsaushalt für das Finanzjahr vom April 1935 bis März 1936 eine Erhöhung um ungefähr 39,8 Millionen Pfund Sterling gegenüber dem Vorjahre aufweisen werde.

### Beste Lokalnachrichten

Ringkämpfe im Colosseum

Ergebnisse vom Donnerstagabend

Booshoff unterlag Peterson. Budrus unterlag Tornow. Schwarz fegte über Köfler. Im Freikampfbau unterlag Feißich dem Meisen Grabowski.

# EINES ZAREN GROSSE LIEBE

## Glück und Ende der Prinzessin Dolgorukaja • Von Agricola

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst Berlin W 35

### Die Zentrale der Terroristen

Eine graue, düstere Mietkaserne in der Sadowajastraße. Im dritten Stock des schmutzigen und verwahrlosten Hinterhauses hatte sich kürzlich ein Student Scheljabow — der Führer der terroristischen Organisation in Petersburg — eingemietet. Da er die Miete gleich für mehrere Monate im voraus bezahlte, schöpfte der Hausverwalter keinerlei Verdacht, umsoweniger, als der neue Mieter ihm erzählte, daß sein Vater ein reicher Gutsbesitzer in der Gegend des Ural sei. Der Hausverwalter ahnte natürlich nicht, daß der harmlose Student der Führer der Terroristen war, die die Ermordung des Kaisers vorbereiteten.

In dem so ärmlich nur mit einem Tisch und sechs alten Stühlen eingerichteten Wohnzimmern saßen bei trübem Lampenlicht an einem eiskalten Januarabend mehrere Männer zusammen. Unter diesen Männern in reichlich verwahrloster und ungepflegter Kleidung fiel ganz besonders ein junges Mädchen mit raffinierten Augen auf, das neben dem Studenten Scheljabow saß. Es war seine Braut Sofia Perowstaja. Tochter des Generals Perowski.

In einem schmerzlichen Pöhl sah sie schmerzhaft gelangweilt neben ihrem Verlobten, während sie in Wirklichkeit mit fieberhafter Spannung die Gespräche verfolgte. Der Student Nowostki erstattete seinen Bericht.

#### Dynamit unter der Erde

Im Vorderhaus war der Kellerladen gemietet worden und bereits als Lebensmittelgeschäft eingerichtet. Der Terrorist Saizew fungierte dort zugleich als Besitzer und Verkäufer.

Duer über die ganze Straße sollte vom Keller aus ein unterirdischer Gang gegraben und in diesen Gang etwa ein Zentner Dynamit geschafft werden. Man rechnete damit, daß der Kaiser in etwa vier Wochen durch die Sadowajastraße fahren würde. Bei der Vorbereitung des Kaisers sollte dann diese ungeheure Dynamitladung in dem unterirdischen Gang zur Explosion gebracht werden.

„Der Plan ist gut“, sagte der Führer der Verschwörer, Scheljabow. „Bei der Ladung, die wir im Gang unterbringen können, dürfte von ihm kaum ein Stück übrigbleiben.“

Aufgeregt, unzulänglich, die Wirkung der Worte auf seine Braut prüfend, setzte Scheljabow auseinander, daß Saizew seiner Ansicht nach für diesen Posten besonders geeignet sei. Auch seiner technischen Kenntnisse wegen. Als Hersteller der Bomben habe er auf diesem Gebiet Erfahrungen wie kein zweiter.

Nach Scheljabow sprach der junge Student Kyslaw; trotz seiner Jugend war er einer der wildsten Fanatiker unter den Terroristen.

Die Organisation verfügte jetzt einschließlich der Anwesenden über 32 Werfer. Kyslaw ähnelte die Namen auf. Man müsse immerhin mit der Möglichkeit rechnen, daß trotz der unbedingt zuverlässigen Quelle der Kaiser aus unvorhergesehenen Gründen diesen Weg doch nicht benutzen würde. Trotzdem dürfte dieser Plan, der den größten Erfolg verspräche, nicht etwa aus diesen Gründen aufgegeben werden. Aber auf ihn allein könne man die Aktion nicht aufbauen, da jetzt schnellstes Handeln erforderlich sei.

„Kyslaw hat recht“, sagte Perowstaja. „Es muß jetzt schnellstens gehandelt werden. Auf den unterirdischen Gang hier allein können wir uns nicht verlassen, um so mehr, als wir genug freiwillige Werfer haben.“

In einigen Wochen beginnen die Reiterpiele in der Michaelmanege, die der Kaiser, wie mir vertraulich mitgeteilt wurde, sicher besuchen wird. Einer der nächsten Sonntage wird es sein. Wir müssen uns also sehr beeilen.“

Ein leises Klingeln, fünfmal hintereinander, unterbrach die Rede. Scheljabow öffnete die Tür. Saizew und der Ingenieur Chrinewski waren die verspäteten Besucher. Ohne von diesen Männern weiter Notiz zu nehmen, fuhr die Perowstaja fort:

„Wenn er also nicht durch die Sadowajastraße fahren sollte — wir müssen mit allen Möglichkeiten rechnen —, müssen wir mit Werfern arbeiten. Wir müssen alles an Werfern aufbieten, was uns zur Verfügung steht. In eine Mantelfalle müssen wir ihn jagen, aus der er nicht wieder heraus kann!“

Bis tief in die Nacht hinein blieben die Terroristen zusammen, um den Plan endgültig festzulegen. Die Perowstaja übernahm die Erfindungen über die Lebensgewohnheiten des Kaisers und seine vermutlichen Ausfahrten in der nächsten Zeit. Mit dem Graben des unterirdischen Ganges sollte schon am nächsten Morgen begonnen werden.

Saizew erhielt den Auftrag, nicht nur die Unterminierung der Sadowajastraße schnellstens vorzubereiten, sondern auch die erforderlichen Bomben baldmöglichst herzustellen. Mitternacht war längst vorbei, als man sich trennte.

Reise schloß Scheljabow die Wohnungstür auf.

„Ich werde dich nach Hause begleiten“, sagte er zu seiner Braut, indem er ihr zärtlich die Hand drückte. „Nicht nötig“, antwortete die Perowstaja. „Bleib nur ruhig zu Hause. Kyslaw wohnt ja in meiner Nähe, er kann mich begleiten.“

Traurig sah Scheljabow ihr nach, wie sie die schmutzige Treppe hinunterging. Dann

eilte er ans Fenster und sah auf den Hof. Seine Braut ging zwischen Kyslaw und dem Ingenieur Chrinewski.

Vor dem Haustor verabschiedete sich der Ingenieur. Perowstaja und Kyslaw bogen links ab nach dem Newstki-Prospekt zu.

„Boris Nikolajewitsch“, sagte Perowstaja. „Ich halte große Stücke von Ihnen. Sie sind jung und fanatisch wie ich. Wenn der Kaiser nicht durch die Sadowajastraße fährt, dann

solten Sie ihn töten. Ich werde dafür sorgen, daß Sie den Auftrag bekommen. Oder wollen Sie nicht?“

„Aber Sofia Pawlowna, wie können Sie das nur denken?“ antwortete Kyslaw. „Die glücklichste Stunde meines Lebens wird es sein, für die Idee sterben zu dürfen.“

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

### Dr. Bredow aus der Haft entlassen

Der „Bankomplex“ im Rundfunkprozeß  
:( Berlin, 7. Februar.

Am großen Rundfunkprozeß wurde am Donnerstag der Haftbefehl gegen Dr. Bredow aufgehoben.

Zu Beginn der Verhandlung beantragte der Verteidiger die Haftentlassung Dr. Bredows, da nach der bisherigen Beweisaufnahme ein dringender Tatverdacht nicht mehr gegeben sei. Jemandem eigennütziges Motiv sei Dr. Bredow in keinem Falle nachzuweisen. Der Oberstaatsanwalt hielt dagegen Dr. Bredow in der überwiegenden Zahl der ihm zur Last gelegten Handlungen für überführt, erklärte sich aber mit dem Antrag einverstanden, weil Bredow seit dem 25. Oktober 1933 sich in Haft befindet und Verdunkelungsgefahr oder Fluchtverdacht nicht mehr vorliegt. Das Gericht entschied darauf wie mitgeteilt.

In der Nachmittags Sitzung wurde in die Verhandlung des sogenannten Bankomplexes eingetreten, bei dem es sich betamlich um Schmiergelder in Höhe von 42 000 RM handelt. Zunächst wurde der Verkauf des alten Rundfunkgebäudes an die Stadt Berlin erörtert, bei dem dem Makler Mendelssohn 50 000 RM Provision zugefagt wurden. Diese Provision spielte bei der späteren Schmiergeldaffäre eine gewisse Rolle.

Am Freitag soll in dieser Sache weiter verhandelt werden.

### 40 000 RM. Schweigegelder

Der Fall Deva-Heim im „Industrie-Kurier“-Prozeß  
:( Berlin, 7. Februar.

Die 10. Strafkammer des Berliner Landgerichts verhandelt seit dem 29. Januar gegen den „Makler“ des Industrie-Kongressen Hentschel wegen der üblen Erpressungsmanöver des Ständeblattes „Industrie-Kurier“. Der Prozeß erreichte am Donnerstag seinen Höhepunkt mit der Vernehmung des früheren Generaldirektors Juppel vom Deva-Heim-Kongress.

Der von dem Mitangeklagten Dr. Otto Ehrlich im Jahre 1916 gegründete „Industrie-Kurier“ beschäftigte sich fast ausschließlich damit, das gegen angelegene Industrieunternehmen gesammelte Material zu stumpfen Erpressungsverhandlungen auszuuschlagen. Diese Erpressungsmanöver hatten bei dem Generaldirektor Juppel des Deva-Heim-Kongressen vollen Erfolg. Die Forderungen gingen zunächst in die Hunderttausende, während Juppel höchstens 5000 RM zu zahlen bereit war. Nach Rücksprache mit dem Aufsichtsratsvorsitzenden fand er sich aber schließlich — wie er beantragt: erzwingen gemacht — bereit, 40 000 RM „Schweigegelder“ zu bewilligen. 10 000 RM wurden in Schecks gegeben und der Rest in Sicherheitswechseln.

### Der Hauptmann-Prozeß

○ Flemington, 7. Februar.

Kurz vor der Beendigung der Beweisaufnahme führte die Verteidigung verschiedene Zeugen ins Feld, die befanden, daß die Entführungsleiter etwa 500 Fingerabdrücke aufweise, von denen jedoch keiner von Hauptmann stamme. Einige Zeugen befundeten, daß das Fußbodenbrett aus dem Hauptmannschen Dachgeschloß, das Hauptmann angeblich zur Anfertigung der Entführungsleiter benutzt haben soll, noch im August 1934 an seinem Platz gewesen sei. Der Kriminalfachverständige Dr. Hudson sagte aus, daß ein Teilstück der Leiter früher nur ein Nagelloch aufgewiesen habe, während es heute vier aufweise. Die Verteidigung sucht auf Grund dieser Aussagen nachzuweisen, daß die drei neuen Nagellöcher von der Polizei angefertigt sind, um Beweismaterial gegen Hauptmann zu schaffen.

Auf der Charlottenburger Chaussee in Berlin mußte am Donnerstagmittag ein Privatkraftwagen durch die Schuld eines Radfahrers nach links ausweichen, wobei er von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Kraftwagen getreift wurde. Der Insasse des einen Fahrzeuges, der Sonderbeauftragte des Führers, von Ribbentrop, blieb unverletzt.

Der deutsche Fischdampfer „Main“, der, wie berichtet, seit 22. Jan. vermisst wurde, muß als verloren gelten. Nach Telegrammen aus Stavanger (Norwegen) ist in der Nähe der Küste ein Rettungsboot des Fischdampfers leer angetrieben worden. Auch bei Jaedern sind Bootstrümmer ans Land gespült worden, die wahrscheinlich zu der untergegangenen „Main“ gehören. Die Besatzung bestand aus 13 Mann.

## Länder versinken im Schnee

### Neue Lawinestürze in den österr. Alpen / Bis her über 20 Todesopfer

(1) Wien, 6. Febr.

Neue Lawinengänge haben wieder zahlreiche Todesopfer gefordert und unabsehbaren Materialschaden angerichtet. In Garzellen (Vorarlberg) riß eine Lawine zwei Häuser mit. In einem der Häuser befanden sich 7 Mitglieder der Familie des Textilsabrikanten Beuß.

Vier Personen wurden getötet, eine fünfte wird noch vermisst.

In Silbertal riß eine Lawine acht Gebäude mit sich, die jedoch alle unbewohnt waren. Die Wasserfassung des Gampadels-Elektrizitätswerkes, eines der größten Vorarlbergs, wurde durch Lawinen verschüttet, so daß das Werk einige Zeit ohne Wasser sein wird. In Partenenzen hatte eine Lawine die größte Stütze der Vorarlberger Illwerke weggerissen. Bei Hohenems wurde ein Skifahrer durch eine Lawine getötet.

Aus Tirol wird gemeldet, daß das Gasthaus Kauerhof in Illergrund völlig zerstört wurde. Im Gebiet des großen Solstein bei Innsbruck wird ein Revierjäger vermisst, der vermutlich unter eine Lawine geraten und umgekommen ist.

Soweit sich übersehen läßt, haben die Tage der Lawinentatstrophen

bis jetzt im ganzen 20 Todesopfer gefordert.

Diese Ziffer dürfte aber zweifellos noch eine bedeutende Erhöhung erfahren. Mit Rücksicht auf die ganz außerordentlichen Schneemassen, die überall im Gebirge liegen, muß man weitere Unglücke befürchten. Da es inzwischen etwas kälter geworden ist, hofft man auf ein Nachlassen der Lawinengefahr.

Von der „Lawinenfront“ liegen Donnerstagabend folgende Meldungen vor: Auf der Gernkogelspitze im Land Salzburg vernichtete eine Lawine den Wald im Ausmaß von 80 000 Quadratmeter. Das über den Abbaufelsen des steirischen Erzberges in 1800 Meter Höhe gelegene Knappenhaus wurde von einer Lawine verschüttet. Einer Rettungs Expedition gelang es, die Insassen zu bergen.

### Lebensmittelknappheit bei den Abgeschlossenen

(1) Wien, 7. Febr.

Manche österreichischen Bundesländer, besonders Steiermark, versinken förmlich im Schnee. Dabei wird die Lage vieler abgeschnittenen Dörfern infolge der wachsenden Lebensmittelknappheit bereits bedrohlich.

Die Bundesbahnen wollen trotz der Gefährlichkeit des Unternehmens, den Präbichl-Bah freilegen, da die Nahrungsmittel in den Salzberg-

werken und in den Eisenerzbergwerken selbst auszugehen drohen. Ein Versuch, nach dem steirischen Winterportplatz Alzenz durchzubrechen, mißlang, da die Schneeschleudermaschinen stecken blieben. Ganz unermeßlich ist der Schaden, der in den Wildbeständen angerichtet wurde. Überall findet man Rehe und Firsche, die im hohen Schnee steckengeblieben sind. Rudelweise versucht das Wild, zu den Wäldchen zu gelangen, die größeren Schutz bieten.

Auf der Strecke Steyrer Mühle—Laakirchen in Oberösterreich fuhr am Mittwoch ein Personenzug in eine niedergegangene Lawine und entgleiste. Der Lokomotivführer, ein Zugbegleiter und ein Reisender wurden schwer verletzt.

### 15 Lawinen im Pannauer Tal

Aus dem seit Sonntag völlig abgezeichneten Pannauer Tal sind am Donnerstag die ersten Nachrichten eingetroffen. Ein Bauernhaus war durch eine Lawine zum Teil weggerissen worden, wobei 23 Stück Vieh umkamen. Die Straße durch das Tal ist durch 15 große Lawinen gesperrt. Im Arlberggebiet riß eine Lawine 14 Ställe weg. Die 10 000 Volt-Leitungen des Elektrizitätswerkes von Schruns (Montafon) ist in einer Länge von 300 Metern durch eine Lawine zerstört.

### 7 Lawinenopfer in St. Antonien

:( Bern, 6. Febr.

Die Zahl der Todesopfer bei dem gemeldeten Lawinenunglück in St. Antonien (Kanton Graubünden) hat sich auf sieben erhöht.

Aus Unterwasser (Toggenburg) wird gemeldet, daß von den seit Ende der vorigen Woche vermissten drei Schülern, die sich, wie gemeldet, bei einem Schulausflug entgegen der Anordnung des Lehrers von der Klasse getrennt hatten und sich verirrt, am Räferrugg, zwei erstoren aufgefunden wurden. Von dem dritten Schüler fehlt noch jede Spur. Man nimmt an, daß er im Schnee begraben ist.

### Lawinen im Riesengebirge

:( Breslau, 7. Febr.

Im Elbegrund im böhmischen Riesengebirge ging eine Lawine nieder, die zwei tschechische Offiziere verschüttete. Vorgenommene Bergungsarbeiten mußten eingestellt werden, da sich neue Lawinenbildungen zeigen. Eine Lawine im Weiskwassergrund begrub fünf Personen, die jedoch geborgen werden konnten. Drei von ihnen erlitten schwere Erfrierungen. Von den Kammhänden werden Streifen nach Bergungslücken unternommen.

In Schlefien kam es am Donnerstag zu etwa 15 Zentimeter Neuschneefällen. Das Nachland meldet 10—14 Grad Kälte, die Schneefolge 17 Grad.



Sier fand die Reichswehr-Staffeltruppe den Tod. Der Krottenkopf bei Garmisch-Partenkirchen, auf dem eine aus einem Unteroffizier und drei Mann bestehende Staffeldtruppe des Reichsberges, die eine Lebensfahrt unternahm, in soldatischer Pflichterfüllung im Schneesturm den Tod fand.



1 Würfel 10 Pf.

## ... weil sie so gut schmecken —

### deshalb sind MAGGI'Suppen bei groß und klein so beliebt

Mehr als 30 Sorten · Kennzeichen: Der Name MAGGI und die gelb-rote Packung

# Kultur und Schrifttum

Es ist ein Fehler des Jünglings, sich immer für glücklicher oder unglücklicher zu halten, als er ist.  
Leffing.

## Junges und altes Eiweiß

Neues Verfahren zur Bestimmung des biologischen Alters — Wasserarmut der Gewebe als Alterserscheinung  
Von H. Stefan Auerbach

Es sind in der Regel äußerliche Merkmale, aus denen sich das Alter eines Menschen oder eines Tieres erkennen läßt, wie z. B. das Grauwerden der Haare, das Nachlassen der Schärfe oder das Erschlaffen der Muskeln. Die eigentliche Ursache für das Altern liegt aber im Träger des Lebens selbst, im Protoplasma der Zellen. Denn auf das Altern des Eiweißes in allen Organen, Geweben und Zellen sind die äußeren Merkmale dieser Erscheinung letzten Endes zurückzuführen.

Diese innerlichen und äußerlichen Veränderungen gehen, wie schon jeden Tag zu beobachtenden Erscheinungen zeigen, durchweg miteinander zusammen. Darum bleibt das auf rein äußerliche Umstände begründete Schätzen der Lebenszeit stets unzuverlässig und oberflächlich. Noch weniger zuverlässig erscheint die Vorausbestimmung des zu erreichenden Lebensalters aus dem Zeitpunkt der Geburt, da es bei der biologischen Bestimmung der Lebenszeit ja nicht auf die Anzahl der Jahre, sondern auf den Zustand des Organismus ankommt.

Ein Kennzeichen für das Altern der Gewebe bildet ihre Wasserarmut. Der jugendliche Körper ist reich an Wasser, der alte dagegen arm. Diese Erscheinung darf indessen nur als eine sekundäre angesehen werden, die im Altern des Eiweißes begründet liegt. Junges Eiweiß vermag nämlich mehr Wasser in sich aufzunehmen als altes. Die Frage ist indessen: Worin besteht der Unterschied zwischen jungem und altem Eiweiß? Wie läßt sich der biologische Unterschied in der Lebenszeit beim Eiweiß feststellen?

Die in dieser Hinsicht versuchten chemischen Verfahren haben durchweg verlagert. Wie so oft, wenn das Reagenzglas keine Antwort gibt, müssen wir unsere Zuflucht zu einer Untersuchung des Lebens selbst nehmen. Das gleiche galt schon bei der Erforschung der Vitamine und Hormone. Ein neues Verfahren zur Bestimmung des biologischen Alters hat nun der Hallenser Professor Dr. E. Abderhalden gefunden, der über die Ergebnisse seiner Versuche unlängst in der „Medizinischen Klinik“ berichtete.

Wo der Gemiker nicht in der Lage war, geringfügige Abweichungen im Eiweiß nachzuweisen, erhielt man bessere Ergebnisse vor allem durch die Untersuchung des tierischen Organismus. Wird einem Versuchstier Eiweiß eingepfropft, so vermag es dieses rasch aufzulösen. Erhält dasselbe Versuchstier nach einiger Zeit wieder eine Einspritzung des selben Eiweißes entweder in das Blut oder in den Harn, dann verläuft der Auflösungsprozess erheblich schneller. Es ist dies die sogenannte Abderhaldensche Dialyser- oder

Auflösungsreaktion. Die Auflösung einer anderen Eiweißart, mit der das Versuchstier vorher noch nicht behandelt wurde, vollzieht sich erheblich langsamer.

Das Verfahren hat sich auch als äußerst wertvoll für die gerichtliche Medizin erwiesen, weil sich dadurch die Herkunft von Blutsleden vollkommen zuverlässig nachweisen läßt. Ein mit Menschenblut behandeltes Versuchstier löst nämlich nur Menschenblut und nicht das irgendeines anderen Tieres.

Die Schnelligkeit der Auflösungsreaktion hängt nun nicht nur von der Art des spezifischen Eiweißes ab, mit dem das betreffende Tier zuerst behandelt wurde; es kommt daneben auch darauf an, ob das Tier stets mit Eiweiß derselben Organe oder ständig mit dem von verschiedenen behandelt wurde. Die Reaktion ist demnach auch organ-spezifisch. Wurde beispielsweise ein Versuchstier zu-

nächst mit Hundeleber behandelt, dann ist die Auflösungsreaktion für das Eiweiß der Leber größer als für das anderer Organe.

Das Spezifische der Auflösungsreaktion geht aber noch weiter, wie Abderhalden erst kürzlich feststellen vermochte. Ein mit jungem Eiweiß behandeltes Versuchstier löst jünger, etwa gleichaltriges Eiweiß erheblich schneller als Eiweiß von älteren Tieren derselben Art und aus dem gleichen Organ. Das führt zu der Folgerung, daß zwischen jungem und altem Eiweiß ein chemischer Unterschied bestehen muß. Und zwar ist dieser Unterschied von der Art, daß er sich zunächst noch nicht näher bestimmen läßt. Es hat den Anschein, als ob es sich da um feinste Strukturunterschiede im Protoplasma der lebenden Zellen handelt, die sich im Reagenzglas mit den uns heute bekannten chemischen Verfahren noch nicht feststellen lassen.

## Mussolini errichtet ein Denkmal!

Aus dem Italien Mussolinis kommt eine merkwürdige Nachricht; danach hat der Duce dem Präfelden der neutralen Stadt Bozen angekündigt, daß dort eine von der Stadt Rom gestiftete Statue des altrömischen Feldherrn Drusus auf dem Hauptplatz aufgestellt werden soll, also wahrheitsgemäß auf dem Walthersplatz, wo einst das berühmte Denkmal des friedlichen deutschen Mittelalters Walther von der Vogelweide stand, um das auch schon einmal ein sonderbarer Denkmalskrieg entbrannt war, und das die neue Herrschaft schließlich als staatsgefährlich entfernte.

Also ein Drususdenkmal in der neuen, durch den letzten Krieg wider Begehr und Erwartung an Italien gefallenen Provinz, die von einer Mehrheit von Menschen deutschen Stammes, deutscher Sprache und deutschen Wesens bewohnt wird. Auf den fünfzehnjährigen, mit dem Ruin zahlloser Existenzen bedeckten Lebensweg dieser Deutschen im Kampf um ihr Volkstum wollen wir heute nicht eingehen; im Verfolg der neuen von Italien gegen Oesterreich eingeschlagenen Politik wurden ihnen erst neulich Erleichterungen ihres harten Loses versprochen; denn die Südtiroler waren doch Oesterreicher, für die man in Rom so viel Herz entbehrt hat! Aber was soll es mit Drusus? Solche Denkmäler pflegen doch ihre geschichtliche und politische Symbolik zu haben. Was soll die marmorne oder erzene Gestalt dieses alten Römers den Weinbauern von Kallern oder den Welpen aus dem Grödener Tal sagen, wenn sie nach ihrer Stadt mit dem schönsten Obstmarkt der Welt kommen? Und was soll er uns sagen, die wir aus der Ferne diese ausdrucksvolle Politik der Denkmäler verfolgen?

Drusus war ein Stiefsohn des Kaisers Augustus, der die Erbschaft seines Adoptivvaters Julius Caesar antrat. Das vornehmste und wichtigste Ziel davon war die römische Herrschaft über Gallien, das in blutigen und rücksichtslosen Kämpfen gegen die eingeborenen Stämme und Völker unterworfen wurde. Das, was wir heute den mitteleuropäischen Raum nennen, befand sich in jener Zeit in einem Zustand ständiger Bewegung, verursacht durch Wanderungen germanischer Stämme, die von der südwestlichen Richtung des Völkerrusses erfasst wurden und nun nach neuen Wohnsitzen suchten. Die ersten Berührungen unserer germanischen Vorfahren mit dem damaligen Römerreich sind auf diese Ursache zurückzuführen.

Die Zeit des Drusus bezeichnet einen ganz neuen Abschnitt des römischen Vorgehens an den Grenzen des Germanentums, nämlich den Versuch der Unterwerfung und der Eingliederung des germanischen Raums in das römische Imperium. Unter Augustus ging Rom von der Abwehr zum Angriff über. Seine Stiefsohne Drusus und Tiberius unterwarfen im Jahre 16 v. Chr. das Land zwischen Alpen und Donau, und vier Jahre später drang Drusus über die Rheingrenze von Mainz bis an die Nordsee tief in das germanische Land ein bis zur Elbe. Römische Kavallerie an der Spitze, der Weiser, an der Elbe und an der Elbe bezeichneten den Weg der römischen Eroberungszüge, die das Ziel hatten, Germanien zu einer römischen Provinz zu machen, ihm das Schicksal Galliens zu bereiten. Eine Parallele, die zeigt, welchen Weg die Geschichte eingeschlagen hätte, wenn nicht im Jahre 9 der Untergang der römischen Legionen unter Varus durch den ersten deutschen Nationalhelden Arminius, den Cherusker, der Ausbehnungspolitik Roms Halt geboten hätte.

Die Gestalt des römischen Feldherrn Drusus, die uns in diesem bekannten Zusammenhang und aus dem erwähnten modernen Anlaß interessiert, ist also der Repräsentant eines Abschnittes der germanisch-römischen Geschichte, in dem Rom versuchte, die Bildung eines germanischen Volkstums im politischen Sinne zu verhindern und den germanischen Lebensraum zu unterwerfen und sich einzugliedern. Dieser Versuch mißlang. Drusus selbst hat das völkliche Schicksal seines politischen Zieles nicht erlebt. Auf dem Rückweg von einem seiner Eroberungszüge verunglückte er durch einen Sturz vom Pferde und starb bald danach.

Dies ist die Geschichte von Drusus, dessen Denkmal nun in Bozen errichtet werden soll. Seine Gestalt ist ein geschichtliches Schulbeispiel dafür, daß die militärischen Erfolge eines Feldherrn sehr gering wiegen, wenn sie auf ein allzu vermessenes Ziel verschwendet werden, und wenn auf der Gegenseite ein Volk steht, das sich nicht vernichten lassen will. Was soll also sein Denkmal bedeuten? Zeigt es einen neuen Abschnitt deutsch-römischer Geschichte an, welcher dem von Drusus repräsentierten ähnlich sein soll? Vorstoß des römischen Imperiums, als dessen Erwecker und Verkünder sich Mussolini ja fühlt, nach Norden in den germanischen Lebensraum? Ist es ein Symbol des Angriffsgedankens, und werden dem Symbol Taten folgen? Dies sind ernste Fragen, die sich das Deutschtum vorzulegen hat, nicht nur im Reich, sondern auch in Oesterreich, das schon wie ein vorgeschobener Posten Roms angesehen wird, wie die Römer in jenen frühgeschichtlichen Zeiten einzelne deutsche Stämme für ihre Politik zu gewinnen

## Neue Erfindungen und Entdeckungen

Schweres Wasser — im Bienenhonig! Das unlängst entdeckte „schwere“ Wasser unterscheidet sich vom gewöhnlichen Wasser nicht nur durch kein Gewicht, sondern auch durch verschiedene interessante biologische Eigenschaften. Bei den Untersuchungen der letzten Zeit stellte sich heraus, daß das schwere Wasser auf bestimmte kleine Organismen schädlich wirkt; da es aber normalerweise nur in winzigen Mengen vorkommt, übt es auf die Zellen keinen Einfluß aus. Der Engländer M. Dole vermutete nun, daß der tierische Organismus nur das nützliche „leichte“ Wasser im Körper behält, das schädliche Wasser aber mit seinen Hautdrüsen ausscheidet. Er untersuchte die tierischen organischen Sekrete — z. B. Honig — auf ihren Gehalt an schwerem Wasser und fand, daß dieser Stoff sich hier tatsächlich in verhältnismäßig großen Mengen findet. Ferner verbrannte er auch organische Stoffe, wie Petroleum, Teer usw., die ja ebenfalls „Abfallsubstanzen“ der Natur darstellen — auch hierbei erhielt er eine reichliche Ausbeute an schwerem Wasser. Diese sehr wichtigen und interessanten Entdeckungen zeigen uns, daß das leichte und das neuer entdeckte schwere Wasser in der Natur ganz verschieden verteilt sind, eine Tatsache, die der modernen Naturwissenschaft neue Aufgaben und Probleme stellt.

wußten und mißbrauchten. Von Rom aus gesehen, kann dieses neue Produkt einer in Denkmälern sich offenbarenden Politik nur diesen Sinn und diese Bedeutung haben. Von Germanien aus gesehen aber bedeutet der Name Drusus die Gewißheit, daß unsere nationale Kraft groß genug ist, den Boden der deutschen Heimat zu verteidigen und feindselige Einfälle abzuwehren.



Sinclair Lewis

Am 7. Februar vollendete Amerikas bekanntester Schriftsteller, der im Jahre 1930 als erster Amerikaner den literarischen Nobelpreis erhielt, das 50. Lebensjahr. Von seinen Werken, die realistische, etwas karikierte Bilder aus dem Leben amerikanischer Durchschnittsbürger geben, hat der Roman „Babbalanza“ Weltruhm erlangt.

## Die Frau als „Diplomatin“

Von Irmgard v. Bort

Friedrich Nietzsche, der große Philosoph, glaubte etwas von der Frau zu verstehen und dekretierte, der Mann sei für den Krieg geschaffen und die Frau für die Erholung des Kriegers. Nun mögen ja die Museskinder des Kriegers zu Lebzeiten des Philosophen etwas anders gewesen sein als heutzutage. Vielleicht — hätte Nietzsche im 20. Jahrhundert gelebt, wäre dieser Ausspruch auch nicht mehr von ihm getan worden; denn die grimmigsten Frauenfeinde haben einsehen gelernt, daß die Frauen die besten Kameraden der Männer geworden sind, im Beruf, in der Familie und in der Ehe. Aber auch die alleinlebende Frau hat sich mit bewundernswertem Geschick ihr Leben zurechtgesammelt; und wenn sie das tut, und meist in verhältnismäßig kurzer Zeit, so konnte sie es in erster Linie wegen ihrer Einfühlungskraft — ihrer Diplomatie.

Aber es ist ja möglich, daß auch Nietzsche so etwas Ähnliches tief in seinem Innern gespürt hat, als er das viel zitierte Wort von der Weiblichkeit sprach. Jedenfalls würden mir die armen Krieger aufrichtig leid tun, wenn wir Frauen uns mit der zugeordneten Rolle zufrieden gegeben hätten, statt einen täglichen harten Kampf für des „Kriegers“ abendlichen Wohnstimmertüren zu kämpfen. Es gibt Männer genug, die nicht anführen können, ihre täglichen Sorgen und Ängsten im Büro oder mit dem Hauswirt, mit dem Vereinsvorsitzenden oder dem Zigarrenhändler zu schilbern; die unruhig werden, wenn die Frau sie einmal unterdrückt, um auch die eigenen Sorgen auszusapfen. Seltener gibt es für diesen Abend auf, zu unterjochen, wer nun eigentlich zu

wessen Erholung geschaffen worden ist. Sie ist diplomatisch genug, ihn nie die Illusion verlieren zu lassen, er sei wirklich der „Krieger“. Diplomatie kann man nicht lernen. Sie ist einem ebenso angeboren wie die Begabung für Malerei oder Handwerk. Schon die Kleine hinter dem Ladentisch, deren Stunde unangewandt an Geschmacksverirrung leidet, versteht es, es ihn nicht fühlen zu lassen und ihm die richtige Krawatte, so als hätte er sie ganz allein ausgefüttert, in die Hände zu legen. Sie sieht ihm den Geschmack seiner Braut oder Freundin ordentlich an den Augen ab. Und welches weibliche Wesen, von der Frau Bäckermeister bis zur Frau Frau Regierungsrat, verfährt nicht über Tränen und andere Ränke, wenn es gilt, dem Manne ein neues Kleid, einen neuen Hut abzulisten?

Wenn Herr Lehmann, der Schlächtermeister, rechts um die Straßenecke herum, mein „Hoflieferant“, sich vor der Zubringlichkeit eines Handlungsreisenden, der ihm durchaus sein neues Schnellwaagenmodell verkaufen will, gar nicht mehr zu retten weiß, dann schießt der berberkerhafte Düne mit dem Blick eines geplagten Schulknaben nach der Tür zum Hinterzimmer; und endlich, oh, Erlösung, kommt „sie“! Klein und energisch, praktisch angezogen, selbstbewußt und rasch — und mit einem unerbittlichen Senker der Erleichterung zieht sich der gewaltige und dem äußeren Anschein nach unter Umständen auch gewalttätige Gemahl an die entfernte Kante des Ladentisches zurück, um mit riefiger Faust einen Fleißfloss zu zerteilen oder sich anderweitig nützlich zu machen. Und „sie“ rettet die Situation. Sie geht nicht hoffärtig um mit dem Vertreter, der sich ehrlich und lauer sein Brot verdient, wie Lehmanns selbst es tun. Sie hat ihre diplomatische Methode, die Wunder wirkt. Sie behält ihren

Partner im Auge. Lehmann selbst muß immer weggucken, wenn er einem Mitmenschen etwas abuschlagen benötigt ist. Sie hört zu, unbewegt von allen Argumenten, die der Eitelkeit des Schlächterhepares schmeicheln sollen. Sie weiß zu antworten, wenn die Sache lange genug gedauert hat. Und wenn sie von der Notwendigkeit des Kaufes nicht zu überzeugen ist, dann trennt man sich beiderseits ohne Bestimmung ...

Auch die Mütter haben ihre eigene Taktik. Einen jungen Menschen durch die beiden ersten Jahrzehnte des Lebens zu steuern, dazu gehört manche Stunde der Ueberlegung und der Sorge. Dazu macht sich die Mutter jedoch meist ein Programm zurecht. Sie schafft sich eine Methode, um mit dem geliebten Dicksopf oder Dummkopf fertig zu werden; nein, sie fühlt sich mitschuldig, wenn es eine Schuld zu beklagen gibt, mitbedroht, wenn die Zukunft auf dem Spiel steht. Und dann hat gerade immer die Mutter eine alldächtige Eingebung, die schließlich noch alles zum Guten wendet. Doch sie fühlt sich nicht als erfolgreiche Diplomatin, sondern als armer, geheimer, allklügeliger Mensch, dem es noch einmal gelungen ist, dem Schicksal bessere Seiten abzugewinnen.

Aber Diplomatie soll ja auch manchmal sehr handfeste Formen annehmen. Mir fällt da eine bekannte Berliner Schauspielerin ein, die ein guter Diplomat war gegenüber einem unerwünschten „Zufünftigen“ ihrer Nichte, der sich bedrohlich näherte. Er hatte nicht viel gegen sie — und sie fand ihn ganz passabel, — warum sollte da nicht gehandelt werden? Nur bewachte Tante entrüstete sich ein wenig, daß so gar nicht von unüberwindlicher Jeneigung die Rede war. Nun wollte dieser Tage der junge Mann das Mädel zum Sonntagsbummel abholen und fand sich zu verabredeter Stunde vor der Woh-

nung seiner Angebeteten ein. Statt dieser aber trat eine ihm unbekanntere ältere Dame aus der Tür. Wie sich herausstellte, die Tante persönlich. Sie fragte freundlich, was er wolle, und er gab Auskunft, fügte auch gleich Beläufig hinzu, das Fräulein Nichte und er seien sich einig — nicht nur für diesen Nachmittags-spaziergang, sondern auch für den späteren Lebensweg. „Das schlagen Sie sich nur aus dem Kopf, junger Mann!“ sagte die Dame mit ionorer Stimme, als sie merkte, daß er nicht sehr wagemutig ausah. „Sie tangen nicht viel. In meiner Zeit kletterte ein junger Mann, der um ein Mädchen anhielt und vom Vater das Jawort nicht bekam, im Abendunkel in das Fenster im dritten Stock. Dann schlug er die Pulbottle bewußtlos, schloß die Eltern in die Garderobe ein, steckte den Ring an den Finger des Mädchens und hielt die Braut so lange fest, bis sie zum Geistlichen gingen und das Aufgebot bestellten. Sehen Sie, junger Mann, so einen Schwiegerjohn brauchen wir.“ — Spaziergang und Verlobung fielen ins Wasser. Das halte ich für ein Stück ausgezeichnete weiblicher Diplomatie. Jedes strenge Verbot hätte die jungen Leute weiterhin angeporrt, an der geplanten Verbindung festzuhalten.

Die Frau hat sich dank ihrer diplomatischen Fähigkeiten in der ganzen Welt durchgesetzt. Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, hält von der weiblichen Diplomatie sogar so viel, daß auf der Universität Washington ein Kursus für Diplomatie vor drei Jahren ausschließlich für Frauen eröffnet worden ist; die Kandidatinnen sollen entsprechend ihrem Können in den diplomatischen Dienst eingeteilt werden. Nur die Männer geben es nicht gerne zu, daß ihnen die Frauen überlegen sein können. Und sie nennen das dann mit Vorliebe: Schlangenhaftigkeit.

# Aus der Landeshauptstadt

## Austausch für kaufmännische Angestellte

Der Präsident der Badischen Industrie- und Handelskammer Dr. Kuntz und der Vorsitzende des Arbeitsamts Karlsruhe, Oberregierungsrat Denninger, geben bekannt: Unsere Zeit benötigt mehr als jede andere tüchtige, in jeder Beziehung aufs beste ausgebildete Arbeitskräfte. Nur wer sein Fach gründlich beherrscht und in allen Lebenslagen seinen Mann stellt, kann heute vorwärts kommen. Das gilt insbesondere für unseren jungen kaufmännischen Nachwuchs.

Für den Jungkaufmann, der eine gute und vielseitige Ausbildung anstrebt, ist es ratsam, nach Möglichkeit sein Tätigkeitsfeld einmal zu wechseln und seine Ausbildung bei einer anderen Firma fortzusetzen. Auf diese Weise hat sich schon manchem jungen Mann eine Aufstiegsmöglichkeit. Auch für die Wirtschaft ist diese Auswechslung wertvoll.

Die Vermittlung von Austauschstellen erfolgt durch das zuständige Arbeitsamt, das in der Lage ist, sich um geeignete Austauschstellen im ganzen Deutschen Reich zu bemühen.

Um jedem Berufstätigen die Möglichkeit zu geben, seine Wünsche persönlich beim Arbeitsamt vorzubringen, wurden beim Arbeitsamt Karlsruhe besondere Abendprechstunden eingerichtet, die jeden Montag, abends von 6-8 Uhr, in der Gartenstr. 47, Hinterhaus, 2. Stock, Zimmer 49, abgehalten werden.

Es wird allen jüngeren Angestellten empfohlen, von dem Austauschverfahren Gebrauch zu machen. Auch für die Betriebsleiter steht das Arbeitsamt selbstverständlich jederzeit mit seinem Rat zur Verfügung.

## Personalveränderungen im Badischen Staatstheater

Generalmusikdirektor Klaus, Leitstraetter, der zu Beginn der Spielzeit 1933/34 mit dem Intendanten Dr. Gimmihoffen von Braunshweig an das Badische Staatstheater gekommen war, hat die Lösung seines Vertrags beantragt, die von der Intendanz genehmigt wurde. Ueber seinen Nachfolger ist noch nicht entschieden. Fernerhin scheiden aus der Oper aus die Hochdramatische, Frau Reich-Drich, und Frä. Else Schulz, letztere ist an das Württembergische Staatstheater verpflichtet. Für die Neubestellung der von diesen Sängern immegehabten Rollen sind für die nächste Zeit verschiedene Gastspiele in Aussicht. Opernsänger Fritz Baum, Tenor am Stadttheater in Hannover, dem ein sehr guter Ruf vorausgeht, ist für 15 Gastspiele in der kommenden Spielzeit verpflichtet worden. — In Gernsbach wird am 16. Februar ein Theater eröffnet, in dem das Badische Staatstheater Gastspiele geben wird.

## Der 31. März letzter Tag für Ehrenkreuzanträge

Das Reichsinnenministerium macht darauf aufmerksam, daß die Frist zur Stellung der Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes des Weltkrieges am 31. März d. J. abläuft. Anträge, die nach diesem Tage gestellt werden, können nur berücksichtigt werden, wenn der Antragsteller den begründeten Nachweis erbringt, daß ihm eine rechtzeitige Stellung des Antrages nicht möglich war. Es wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß dieser Entschuldigungsgrund nur beim Vorliegen ganz besonderer Umstände Aussicht auf Erfolg hat.

## Zur „Saarpfende der D. St.“

Aufruf des Reichsführers der Deutschen Studentenschaft

Der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft wendet sich anlässlich der „Saarpfende der Deutschen Studentenschaft“ mit einem Aufruf an die Studenten und Studentinnen, in dem es heißt: „Die Deutsche Studentenschaft stand mit einzelnen studentischen Verbänden in vorderster Reihe bei der Arbeit um den Kumpel an der Saar! Wir werden auch jetzt, wo der Sieg erungen ist, nicht nachlassen in unserer Arbeit. Wir kämpfen für die Rückkehr der Saar — wir arbeiten jetzt für ihren Aufbau.“

Die Deutsche Studentenschaft wird deswegen, um das große Aufbauprogramm der Saarbevölkerung zu unterstützen, eine einmalige „Saarpfende der Deutschen Studentenschaft“ am 8. Februar 1935 durchzuführen.

Das Sammelergebnis wird bei den großen Befreiungsfestern dem Gauleiter Würfel übergeben werden. Die Sammlung wird eröffnet durch einen kurzen Appell der Studentenschaftsführer der einzelnen Hochschulen an ihre Studentenschaft.“

Spenden für das WSB. Am 13. Januar hatte der Lehrgangverein Karlsruhe eine Veranstaltung zum Gunsten des WSB. Von dem Reinertrag wurden 400 RM. als Spende für das Saargebiet und 840 RM. für das WSB im Gau Baden abgeführt.

## Selegenheitsverkehr mit Kraftfahrzeugen

Auf Grund des Gesetzes über die Beförderung von Personen zu Lande bedürfen bekanntlich Unternehmer, die gewerbsmäßig Personen mit Kraftfahrzeugen aller Art befördern wollen, einer Genehmigung, die u. a. davon abhängt, ob ein Bedürfnis vorliegt. Von der

Neuregelung werden hauptsächlich die Unternehmer betroffen, die ihr Gewerbe bisher noch ohne besondere staatliche Genehmigung ausüben konnten, z. B. die Mietwagenbesitzer. Der Reichsverkehrsminister weist jetzt in einem Rundschreiben darauf hin, daß alle, die zur Zeit den Gelegenheitsverkehr mit Kraftfahrzeugen bedienen und diejenigen, die diesen Verkehr erst jetzt beginnen wollen, damit rechnen müssen, daß ihnen die ab 1. April 1935 erforderliche Genehmigung verweigert wird. Denn das Gesetz schreibt nicht vor, daß Unternehmern, die beim Inkrafttreten des Gesetzes bereits Gelegenheitsverkehr betreiben, die Genehmigung erteilt werden muß.

## Achtung Hausbesitzer!

Der Präsident des Landesfinanzamts hat im Einvernehmen mit dem Badischen Hausbesitzerverband sich damit einverstanden erklärt, daß der für die Berechnung der Einkünfte aus zwangsverwalteten Grundbesitz für das Jahr 1933 festgesetzte **Werbungskostenpauschal** (80 Prozent der Mieteinnahmen einschließlich des Wertes der eigenen Wohnung) auch für die Veranlagung zur Einkommensteuer für das Jahr 1934 beibehalten wird.

## Das Narrenschiff in voller Fahrt

### Neues vom Faschnachtsumzug

Zum letzten Wochenende hat sich mit dem Narrentreffen in Offenburg auch in Karlsruhe die Faschnacht mit einem Salto des Frohsinns und mit Kostüben von Tanzweisen eingestellt. Der Empfang war recht herzlich und vielversprechend für die kommenden Tage des ungebundenen Humors. In den Kaffeehäusern sah zwar der Schaik noch etwas verdeckt hinter dem Faltzerzeug der bunten Dekorationen; die Stimmungsmade war besser als die anfängliche Stimmung der Scheinbar nur neugierigen Besucher. Aber die ankündende Heiterkeit griff bald um sich und hoffentlich hält sie an, mit wachsender Begeisterung. In der Festhalle triumphierte schon die lagende Mästerade, und die wirbelnde Tanzmusik gab dem lustigen Narrenwölchen den nötigen Dreh für die Zeit der goldenen Narrenfreiheit.

Während jung und alt untertanig dem Prinzen Karneval huldigte und mit heißen Füßen unbeschwert in den Strudel der Lustbarkeiten sprang, haben die großartigen Drahtzieher der „Faschnacht im Pannestiel“ humorvolle Einfälle ausgeheckt. Am Montagabend „lagten“ die berufenen Künstler unter dem Vorst des Verkehrsvereins und haben ihre Entwürfe vorgelegt. Die Absichten des Faschnachtsausfluges wurden offensichtlich wohl verstanden, und die Vorklagen fanden allgemeinen Beifall und Billigung. Nur ein Grundlag soll verwickelt werden: lustig muß es sein. Es müsse schon ganz hoffnungsglücklich um den Frohsinn der Karlsruher bestellt sein, wenn der Faschnachtsumzug nicht auch lustig würde bei der vorgeführten Bunttheit der Bilder aus dem einseitigen und zukünftigen Leben ihres „Dörfl“. Sollten aber die unberechenbaren Wettermacher einen olympischen Fasching feiern und uns das Spiel da unten verberben, dann kann der Verkehrsverein für diese unvorhergesehenen Nannen unkontrollierbarer Spakverderber nicht verantwortlich zeichnen. Bei verständnisvollem Entgegenkommen und frohemuter Mitarbeit der altbewährten Witzbolde von Alt- und Neu-Karlsruhe, ist aber die Verantwortung für die erfahrenen Praktiker der Großloge und des Verkehrsvereins keine Belastungsprobe für ihr Organisations-talent.

### Der Faschnachtsumzug

ist vor ihrem geistigen Auge schon eingemalt

## Fahrende Schulzahnklinik der NSD.

### Der Reichstatthalter besichtigt den ersten Schulzahnklinikwagen

Eines der wichtigsten Gebote der Volksgesundheit ist die geordnete systematische Schulzahnpflege. Da liegt auf dem flachen Lande manches im argen. Man hat festgestellt, daß 95 Proz. der Schulkinder katastrophale Zahnerhältnisse aufweisen. Im Kreis Mosbach sind nur fünf Gemeinden von der Schulzahnpflege erfasst. Auch in anderen Kreisen des Landes sieht es sehr schlecht.

Um dem Uebel abzuhelfen, ist nunmehr die NSD. Gau Baden bahnbrechend vorgegangen. Die Spenden einer großen Reihe von Firmen und Unternehmungen haben es ermöglicht, einen Schulzahnklinikwagen zu schaffen und aufs Modernste auszustatten. Es ist dies der erste derartige Wagen in Süddeutschland, nachdem solche bereits in Preußen laufen. Er wird in diesen Tagen bereits seine Tätigkeit aufnehmen und zunächst in den Bezirk Forstheim ziehen, dessen Gemeinden bis jetzt ebenfalls nur zu einem geringen Teil (30 Proz.) von der Schulzahnpflege erfasst sind. Dann

geht es in den Odenwald, später in den Schwarzwald um.

Es dreht sich in keiner Weise darum, dem Zahnärzten oder Dentisten Konkurrenz zu machen, man hofft vielmehr ihnen Patienten zuzuführen, und zwar dadurch, daß die Kinder und Eltern auf die Notwendigkeit und Wichtigkeit einer vernünftigen systematischen Zahnpflege hingewiesen und überzeugt werden, wie wichtig die Erhaltung des Gebisses gerade für die Schulkinder ist. Man bedenke, daß der vorzeitige Verlust der Milchzähne geradezu verheerend wirkt, ganz abgesehen von den Wechselwirkungen des Zustandes der Zähne zum Allgemeinbefinden. In den Orten, wo kein Zahnarzt oder Dentist erreichbar ist, wird die fahrbare Schulzahnklinik die Kinder des ersten Schuljahres selbst behandeln. Es muß dahinkommen, daß die Schulkinder mit 14 Jahren ein vollkommen saniertes Gebiß besitzen. Der Wagen fährt jeweils in den Schulhof und holt die Kinder zu zweien und zu dreien zur Behandlung; auf diese Weise wird eine Störung des Unterrichts vermieden.

Die Einrichtung des Wagens genügt den höchsten Anforderungen der Hygiene und zahnärztlichen Wissenschaft. Die Apparate sind Meisterwerke deutschen Könnens. Es ist ein Röntgenapparat vorhanden, ferner ein Heißluftsterilisateur für eine Temperatur von 200 Grad. Sehr interessant ist auch die Wasser- und Stromversorgung. Schließlich ist eine elektrische Starkstromheizung für 220 Volt eingerichtet.

Am Donnerstagvormittag wurde der im Hofe der Gauleitung in der Ritterstraße aufgestellte weiße Schulzahnklinikwagen der NSD. durch den Reichstatthalter und Gauleiter Robert Wagner besichtigt, der sich sehr lobend darüber äußerte und seiner besonderen Freude Ausdruck gab, daß der Gau Baden ein solch hervorragendes soziales Werk vollbringen kann.

## Forstarbeiten im Hardtwald und Fasanengarten

Sowohl im Hardtwaldgebiet als auch im Fasanengarten haben in den letzten Tagen, verschiedentlich im Anschluß an das stürmische Wetter, größere Holzschläge stattgefunden. Auf Schritt und Tritt begegnet man neu aufgeschichteten Holzstapeln, die teils die vielbegangenen Alleen nordwärts des Stadtgebietes zieren, teils die Wege umsäumen, die durch den Fasanengarten nach der Richtung der Grabkapelle führen.

Im Hardtwaldgebiet sind etwa 30 000 Festmeter Holz geschlagen worden; im Januar haben mehrere Holzversteigerungen durch die Revierförster stattgefunden. Der Sturm der letzten Tage hat glücklicherweise kaum nennenswerte Schäden verursacht. Im Fasanengarten sind im nördlichen Abschnitt, bei den Schrebergärten und im Biberwaldabschnitt, größere Lichtungen entstanden. Es wurden hier verschiedene Stämme umgelegt, um den Abschnitt südlich der Schrebergärten weiter aufzuforsten; bekanntlich trifft man hier auf eine sehr interessante Nadelholzplantazone, die alle Sorten von Nadelbälzern aufweist und in Richtung nach Osten eine weitere Ausdehnung erfährt. Auch Dicht und Beschnitt wurde in größerem Umfang niedergelegt, um dem Waldboden mehr Licht und Luft und Bewässerungsmöglichkeiten zu schaffen. Eine Reihe von Laubstämme ist im Abschnitt zwischen dem Eisernen Tor des Schloßgartens und dem neuen Teichronell umgelegt worden zu dem Zwecke, die wertvollen Eichenbäume, die sich längs des Weges Schloßgarten-Parkstraße unmittelbar am Eisernen Tor hinziehen, besser zur Geltung kommen zu lassen und gerade ihnen mehr Licht und Sonne zu ihrem Gedeihen zuzuführen.

Die neue Parkanlage in der Mitte des Fasanengartens hat eine weitere Ausdehnung nach Norden erfahren, wo man eine Reihe von Jungtannen eingepflanzt hat. Damit schreitet die Kultivierung und Lichtung des noch vor wenigen Jahren stark verwilderten Gartens mehr und mehr voran. Die Umzäunungen zwischen den erweiterten Stadionanlagen und dem Parkverbindungswege Schloßgarten-Dorf-Wesfel-Ring sind entfernt worden, so daß vom Fasanengarten her unmittelbarer Zugang zu der Thingstätte besteht. Die Aufschüttung der Wälle wird zur Zeit weiter fortgesetzt; einige Tausend Arbeiter sind hier noch beschäftigt.

## Gratisproben

Die Industrie- und Handelskammer Dresden hat darauf hingewiesen, daß das öffentliche Ankündigen von Gratisproben in Inseraten, Plakaten usw. gegen die guten Sitten im Wettbewerb verstoße und deshalb zu unterbleiben habe. Damit soll jedoch, wie das Wirtschaftsblatt der Industrie- und Handelskammer zu Berlin betont, dem Kaufmann nicht jede Möglichkeit genommen werden, auf eine Gelegenheit zu „probieren“ hinzuweisen. Es werde beispielsweise nicht zu beanstanden sein, wenn an der Ladenfront oder auf den Werbeschildern, Plakaten usw. ein unauffälliger Hinweis „Auf Wunsch Kostproben“ angebracht werde. Es dürfe nur nicht durch besondere Betonung der „Gratis“-Abgabe und unter deren besonderer Hervorhebung eine ausgesprochene Werbung getrieben werden.

## Das Recht auf Tageslicht / Laßt Sonne in die Arbeitsräume!

Das Jahrhundert der Wissenschaft und Technik hat die Tageslichtversorgung der Räume nur sehr nebensächlich behandelt. Es sind wohl zu keiner Zeit so viel schlecht beleuchtete Räume gebaut worden wie in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts in den Großstädten.

Da für alle menschlichen Arbeiten zweckmäßige Beleuchtung aber eine grundlegende Voraussetzung ist hat die Bauwelt ihr neuestes Heft den Beleuchtungsfragen gewidmet. Dabei wird die bisher arg vernachlässigte Tageslichtbeleuchtung in Bauten besonders eingehend behandelt. Es wird daran erinnert, daß noch heute im Bauwesen die Frage der Fensterabmessungen mit der alten Faustregel beantwortet wird, nach der die Fensterfläche wenigstens ein Zehntel der Bodenfläche des betreffenden Raumes sein soll. Die Baupolizeiverordnungen stellen zwar die Forderung einer „hinreichenden“ Beleuchtung. Da mit diesem behäbigen Begriff nichts anzufangen ist, hat die Baupolizei sich in der Wirklichkeit auch unter den ungünstigsten Verhältnissen mit der Erfüllung der obigen Regel begnügt. Und sie mußte sich damit begnügen, weil die Wissenschaft ihr bisher kein eindeutiges Maß gegeben hat, nach dem sie einwandfrei bestimmen kann, wo unter gegebenen Verhältnissen die „hinreichende“ Beleuchtung gesichert ist. Die Bauordnungen lassen zu, daß Gebäude, die auf dem Nachbargrundstück errichtet sind, den Wohnungen des ersten Grundstückes die Zufuhr

des Lichtes in unerträglicher Weise abschneiden. Vor allem können sie aber nichts daran ändern, daß die nach älteren Bauordnungen errichteten und völlig unzureichend beleuchteten Räume nach wie vor bewohnt werden. Die Forderungen für Schulen und Krankenhäuser bestimmen vor allem den Abstand der Gebäude, die Fenster selbst werden auch dafür nur nach der Regel mit einem Fünftel der Bodenfläche bestimmt. Es fehlt aber nicht nur an einem eindeutigen Maß zur klaren Bestimmung des Begriffes „hinreichende Tagesbeleuchtung“, sondern auch an einem Rechtsanspruch des Bewohners auf hinreichendes Tageslicht. Wir haben kein Recht auf Tageslicht! Dabei hatte Friedrich der Große es uns im „Allgemeinen Landrecht“ gegeben, wo es im § 142 heißt: „Sind die Fenster des Nachbarn, vor welchen gebaut werden soll, schon seit zehn Jahren oder länger vorhanden, und die Verhältnisse, wo sie sich befinden, haben von dieser Seite Licht, so muß der neue Bau soweit zurücktreten, daß der Nachbar noch aus den ungeöffneten Fenstern des unteren Stockwerks den Himmel erblicken kann.“

Die geschäftstüchtigen Bauherren wukten aber, daß Fensteröffnungen mehr kosten als das Mauerwerk. Es war also rentabler, kleine Fenster zu machen. In dem beachtenswerten Aufsatz werden dann eingehende technische Vorschläge zur Ermittlung der „hinreichenden“ Tagesbeleuchtung der Aufenthaltsräume gemacht.

Beeilen Sie sich wenn Sie noch einen Anzug oder Mantel im Inventur-Verkauf bei Rud. Hugo Dietrich kaufen wollen

Deutsche Arbeit im Ausland

Am Mittwoch hielt vor Führern und Gefolgshafen der Reichsbetriebsgruppe „Pan“ Kreis Karlsruhe, Dr.-Ing. Will (Wanz & Freitag AG.) im Grasshoff-Saal der Technischen Hochschule einen interessanten Filmvortrag über die Erweiterungsbauten im französischen Kanalhafen Dünkirchen, die in den letzten Jahren zum größten Teil von deutschen Firmen ausgeführt worden sind.

Es handelt sich um eine große Seeschleuse, eine auf solider Grundlage ruhende massive Westmole, eine in aufgelöster Eisenbetonkonstruktion gebildete Dümmole und weitere Hafenanbauten. Man sah Ausschnitte von den gewaltigen Erdbewegungen, von der Herbeischaffung und dem Einbau der Gesteins- und Betonmassen, die in die Hunderttausende von Tonnen gingen, man sah Mammutbagger in Tätigkeit und Riesenkrane im Dienste dieses einzigartigen Menschenwerkes, gegen das das Meer immer wieder mühen anläuft und doch nur kleine Anstöße verursachen kann.

Es ist bezeichnend, daß die französische Regierung zur Ausführung dieses Projektes gerade deutsche Großfirmen heranzog. Es beweist, daß der deutsche Arbeiter und insbesondere der geschulte deutsche Facharbeiter auch im Ausland wieder seine volle Geltung erlangt hat und durch die Qualität seiner Arbeit wesentlich zum Ansehen des ganzen Volkes beiträgt.

Bei den Ringern im Colosseum

Der Mittwochabend brachte wieder vier grandiose Entscheidungskämpfe. Zwischen Dose-Hamburg und Tornow-Kobz ging es ums Ganze. Mit erhabenem Mut und Widerstand brachte diesen sogar einige Male in Gefahr. Erst nach einer Stunde und 8 Minuten konnte Dose durch Untergriff mit nachgegriffenem Halbnelson den Sieg an sich reißen. Diweira bestätigte seine ganz große Form im Kampfe gegen den robusten Russen Zeifich. In ununterbrochenem Angriff ließ er seinen Gegner nicht einen Moment in Ruhe, und schon nach 6 Minuten lag Zeifich durch eine mächtige Kraaxante auf den Schultern.

Weiter fanden sich in der Entscheidung gegenüber Pooshoff und der Titaner Budrus. Pooshoff setzte sich gewaltig zur Wehr, was Budrus bemerkt, seine Taktik zu ändern. Mit der Länge des Kampfes wurde Budrus ausfällig und wurde zunächst durch den Schiedsrichter zurechtgewiesen. Dies nützte aber nichts, und nun wurde Budrus einmal verwarnung, auch die zweite Verwarnung blieb ohne Eindruck, und als schließlich die dritte Verwarnung erfolgte, wurde Budrus für diesen Kampf disqualifiziert und Pooshoff unter dem Beifall des Publikums der Sieg zugesprochen. Als letztes Paar stellten sich dem Schiedsrichter Hans Schwarz gegen Peter-John-Eitland. Dieser Kampf war völlig ausgeglichen und endete unentschieden.

Hausmusik

Am vergangenen Sonntag veranstaltete die Karlsruher Gesangs- und Klavierpädagogin Fräulein Irmingard Walther ein Schülerkonzert, das sich eines sehr starken Besuches seitens der Eltern der Schüler und Schülerinnen u. anderer Freunde guter Hausmusik erfreute. Es war auch Hausmusik im besten und edelsten Sinn des Wortes, die geboten wurde. Auf allen Unterrichtsstufen zeigte sich die Schulung im guten, präzisen Anschlag, in sauberer Technik und in dynamisch fein durchgeführtem Vortrag. Besonders erfreute das Spiel von Karl Müller, Elisabeth Ruck, Maria Kärcher, Walter Dennis und Martin Bauß; vor allem ist aus der Ausbildungsstufe Karl Vasser mit einer Beethoven-Sonate und einer Allemande von Haydn hervorzuheben. Von den Gesangsschülern seien besonders hervorgehoben August Gott, die Geschwister Körkel und Elisabeth Maier-Heidt, die alle sorgfältige Schulung zeigten und ebenfalls viel herzlichen Beifall fanden.

Wir sehen und hören:

Im Pali: Sinfonie der Liebe

Es ist ganz selten, daß uns ein Film geschenkt wird, der von der kleinsten Neuheit an bis in seine letzten inhaltlichen Tiefen mit mafelloser Konsequenz durchgeführt ist, mit einer Konsequenz, die rein dem Kunstwert dient. Schöpfer dieses Films, Drehbuchautor und Regisseur ist Gustav Machaty. Ein Einzelgänger (aber nicht Absteigender, ganz im Gegenteil!), ein genialer Einzelgänger!

Es wird in diesem Film wenig gesprochen. Dafür ist eine sehr ausdrucksvolle und plastisch instrumentierte Musik von Dr. Giuseppe Becce da, die das Wort ersetzt und das Schauen vertieft. Der Schwerpunkt künstlerischen Geschehens liegt im menschlichen Antlitz, seinen Bewegungen und seinem darstellerisch prachtvoll wiedergegebenen Erlebnis. Also Stummfilm? Ja und nein! Man könnte den Film vorsichtig ausgedrückt als ein „musikalisches Filmspiel“ bezeichnen, wenn auch (Gott sei Dank!) von den Darstellern nicht gesungen wird. Erwähnt sei ein ganz weich und zart hingeworfener Song von der Liebe, der aber nur am Rande gleichsam einfließt.

Es hält schwer, hier nicht in Superlativen zu sprechen, denn Superlative wären einem Kunstwerk gegenüber nicht am Platz, das seinem ganzen Charakter und Stil nach, die Behutsamkeit und feingeschliffene Vorführung einer Kammermusik birgt. Was geschieht? Das Thema ist denkbar schlicht und ohne krampfhaft konstruierte Konstruktionen: Die junge Ehe einer jungen Frau und eines alternen Pendants geht auseinander. Sie kehrt ins Elternhaus zurück. In dessen Nähe wird ein Biadukt unter der Leitung eines jungen Ingenieurs gebaut; und er erfüllt den leer gewordenen Daseinszweck der Frau. Also ein Stoff, der im besten Sinne durchaus positiv zu werten ist: Gesundens findet zu Gesundem!

Aber das Große an diesem Film ist, wie wunderbar abgestimmt ohne den Schimmer einer Banalität alles in eine nahezu visionäre sinnbildliche Beziehung zur großen Daseinsform gebracht ist. Zu Tier und Pflanze z. B. oder der innerlich absterbende Mann mit den letzten Dampfzügen einer Lokomotive.

Und dann aber das Bild, die Photographie! Welch ein neues Sehen und Erkennen photographischer Möglichkeiten! Man sieht Szenen, die schon hundertmal photographiert wurden, und doch hat man hier etwas Neues herausgeholt, sie in ganz neue Beziehung zum Vorgang auf der Leinwand gebracht. Bei aller Feinsinnigkeit des Ganges ist keineswegs auf Spannung oder etwa „frischen Wind“ verzichtet. Einfach! — denn hier haben kultivierte Menschen ein Kunstwerk geschaffen, das sich um nichts herumdrücken muß, um der Wahrung inhaltlicher oder formaler Belange wegen.

Die Schauspieler müssen hier zeigen, daß sie etwas können. Sie sind auf sich gestellt. Maßnahmen fehlen, und das Wort auch. Der alternde Gatte Emil wird hervorragend wiedergegeben von Jacovitz Rogos, Hedv Kiesel bringt in der Hauptrolle als Eva eine tiefe, vor allem in der Zurückhaltung meisterhafte Darstellungskunst. Tribert Mog kann endlich sein Können hier entfalten und zeigt sich von einer Seite, die wir noch nicht sahen. Die Meisterregie Machatys ist über alles Lob erhaben.

Wir haben hier also ein Kunstwerk vor uns, das sich filmisch affende (wenns halt nur möglich wär!) hinter den Spiegel stecken sollten, und das aber vor allem den immer noch so zahlreich fehlenden Filmemachern, die den Film als künstlerisch subaltern abtun möchten, einmal die Augen öffnen soll, was Filmtkunst vermag. —hei.—

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart: Voraussichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Freitagabend: Besonders im Norden vielfach heiter, Frostwetter.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik: Wetter für Samstag: Zunächst noch Fortdauer der vielfach heiteren Witterung mit stärkeren nördlichen Fröhen.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr: Rheinfelden, 7. Febr.: 272 cm; 8. Febr.: 343 cm. Breisach, 7. Febr.: 212 cm; 8. Febr.: 297 cm. Rastatt, 7. Febr.: 875 cm; 8. Febr.: 890 cm. Maxau, 7. Febr.: 640 cm; 8. Febr.: 598 cm, mittags 12 Uhr: 608 cm; abends 6 Uhr: 622 cm. Mannheim, 7. Febr.: 627 cm; 8. Febr.: 622 cm. Gauß, 7. Febr.: 506 cm; 8. Febr.: 440 cm.

Standesbuch-Auszüge: Todesfälle, 5. Febr.: Luise Friederike Kraas, Ehefrau des Olferts Eugen Kraas, 44 Jahre alt. — 6. Febr.: Julius Auras, Reisender, Ehemann, 45 Jahre alt. Pauline Karne, Witwe des Baumeisters Andreas Karne, 78 Jahre alt. Julius Chan, Kaufmann, Ehemann, 54 Jahre alt. Meinrad

Dankler, Bierbrauer, Ehemann, 56 Jahre alt. — 7. Febr.: Kaspar Kufel, Fabrikarbeiter, Ehemann, 66 Jahre alt.

Veranstaltungen

W.S.V.-Veranstaltung des W.S.V. Wir möchten nochmals auf die heute, Freitag, den 8. Februar, 20.15 Uhr, stattfindende W.S.V.-Veranstaltung in der Stadt, Reichhalle hinweisen. Das vom Karlsruher Männerturnverein, dem freiwilligen Arbeitsdienst und der Volkshilfe Karlsruhe durchgeführte Festspiel „Es tritt ein Volk am Spaten“ verpricht ein Erlebnis für die Bevölkerung Karlsruhes zu werden. Der Reinerlös fließt vollständig dem W.S.V. zu.

Willy Reichert in Karlsruhe am kommenden Sonntag. Willy Reichert mit seinem Künstlerensemble bringt Freude, Lebenslust und für einatmende Erbauung. Das ganze Programm des Abends ist darauf einrichtet, den Besuchern einige Stunden hoch über den Alltagsdüngele zu erheben. Besonders zu erwähnen ist, daß Willy Reichert mit seinen Solisten kommt, u. a. auch die 5 Kardofolianten vom Deutschenland.

Die Palast-Vorstellungen spielen ab Freitag den aufsehenerregenden Gustav-Machaty-Film „Sinfonie der Liebe“ — ein Filmmittel mit Hedv Kiesel und Tribert Mog u. a. m. Dieser Film wurde auf der Biennale in Venedig, bei der die besten Filme der ganzen Welt vorgeführt wurden, mit dem Ehrenpreis für die beste Regieleistung ausgezeichnet.

Der Gloria-Palast hat sich entschlossen, den Rudolf-Förster-Großfilm „Hohe Schule“ bis auf weiteres auf dem Spielplan zu belassen. „Hohe Schule“ wurde von der Reichsfilmprüfstelle für künstlerisch wertvoll erklärt.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Heute, Freitag, 20 Uhr, wird Verdis „Aioletto“ unter der musikalischen Leitung von Josef Keilberth mit Erik Wildhaan als Aioletto wiederholt. Morgen, Samstag, 20 Uhr, findet in der Ankaufsaal von Felix Baumhach die Eröffnungsbühnen von Knut Damms nordischer Romanze „Munken Vendi“ statt. Ein jüngerer Landsmann des Nördlichen Dichters: Der Schmecken, hat eine neue Uebersetzung und Bearbeitung des Werkes vollendet. Seine Uebersetzung ist eine erfurchtsvolle und wertvolle Arbeit, die den Geist des Originals in Wort und Bild wahr, analog aber den wesentlichen Kern des „Munken-Vendi“-Epos heraushebt, den nordisch-romantischen Menschen in seiner eigenen Lebensfülle und Eigenart in eine sinnvolle, feinsinnige Atmosphäre rückt. Ihn zum Leben eines unendlich lebendigen, vielfarbenen poetischen Schauspielers macht. Eine nordische Romanze voll tieferer Seele und verborgener Reize, eine Epikendichtung von immenser stilistischer Kraft.

Rundfunk-Sendefolge

Freitag, 8. Februar Gleichbleibende Zeiten an Werktagen: 6.00 Bauernfunk, Wetterbericht — 6.10 Choral, Morgengruß — 6.15 Gumnacht I — 6.30 Zeitungsbesprechung — 6.45 Gumnacht II — 7.00 Frühkonzert — 8.15 Gumnacht für die Frau — 8.50 Wetterbericht, Wasserstandsbulletin — 10.00 Nachrichten — 11.15 Kunsterbühnenkonzert — 11.45 Wetterbericht und Bauernfunk — 18.00 Zeitungsbesprechung — 18.05 Nachrichten, Wetter — 20.00 Nachrichtendienst — 22.00 Zeitungsbesprechung, Nachrichten.

Reichssender Stuttgart

8.35 Frauenfunk — 10.15 Generalprobe zu den olympischen Winterspielen 1936 — 10.50 Mittellateinische Musik — 12.00 Unterhaltungsprogramm der Kapelle Via Violetoff — 13.15 Schallplattenkonzert — 15.30 Kinderstunde: Schallplattenkonzert für unsere Kleinen — 16.00 Nachmittagskonzert — 18.00 „Uns arbeitslos — und Euch?“ — 18.30 „Mädel, komm, die Geigen klingen!“ — 20.15 Stunde der Nation: „Als man noch den Kranz um den Äolinder trug“ — 21.00 „Deut“ auch wir auf den Dummel... — 22.30 Tanzmusik — 24.00—2.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender

12.00 Mittagskonzert — 12.55 Zeitzeichen — 13.00 Glückwünsche — 13.10 Schallplatten — 13.45 Neueste Nachrichten — 14.00 Mitternacht — 14.55 Proqramm, Wetter und Börse — 15.15 Kürz deutsche Mädel — 15.40 Aus meinem andorranischen Tagebuch — 16.00 Nachmittagskonzert. In der Pause: 17.00 Der Deutschlandsender erinnert — 17.30 Jungevolk, hör auf! — 18.00 Wieder der Arbeit — 18.20 Siebt Selbstverwaltung einen Rücktritt? — 18.40 Anwesenprogramm — 18.55 Das Gedicht; anfang, Wetterbericht — 19.00 Tanzmusik auf Schallplatten — 20.30 Kernspruch; anfang, Kurznachrichten — 20.15 Stunde der Nation — 21.00 Das Elu Rev-Trio spielt Schaubert — 22.00 Nachrichtendienst — 23.00—24.00 Tanzmusik.

Tagesanzeiger

Freitag, den 8. Februar 1935 Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Aioletto. Colosseum: Ringkämpfe. Stadt, Reichhalle: 10 Uhr: „Es tritt ein Volk am Spaten“, Festspiel. Mitwirkende: R.A.D., Volkshilfe und W.S.V. Gloria: Hohe Schule. Pali: Symphonie der Liebe. Reich: Der arbeiter Erlola. Schauburg: Die verlassene Braut. III: Der Reiter von Deutsch-Diatrika. Bad. Ankerbräu: Gedächtnis-Ausstellung Ernst Bürgenbräuer. Münz-Auktionsanstalt, Badstr.: Vorträge: Knicker-Bund „Erkennungstrauheiten“. Künstlerhaus: Vorträge Prof. Baum: „Kunsthandwerk des frühen Mittelalters“. Kabarett Roland: Frid-Tänzer John Hill. Kaffee Wileum: Kapelle Ernst Walter. Kaffee Ddon: Harmonie-Sänger. Löwenrachen Großschänke: Kapelle Arndt.

Deutsche Hausfrau und Mutter!

Die Sammlung der Lebensmittel und Kleidungsstücke, Wäsche usw. beginnt in den nächsten Tagen. Deutsche Hausfrau, richte was du entbehren kannst! Die Polizei und die Technische Nothilfe werden die Spenden abholen, Keiner soll hungern und frieren!

AB HEUTE SYMPHONIE DER LIEBE DER FILM GROSSER REGIEKUNST MIT HEDY KIESSLER UND ARIBERT MOG REGIE: G. MACHATY, MUSIK: G. BECCE IRRITUM UND LIEBE DREIER MENSCHEN! AUF DEM WELTFILMKONGRESS IN VENEZIG MIT DEM EHRENPREIS FÜR DIE BESTE REGIE AUSGEZEICHNET! EIN UNERHÖRTE UND UNVERGESSL. ERZEIGNIS! DIE INTERNATIONALE ANERKANNTE GROSSTAT EINES MEISTER-REGISSEURS BEGINN: 4.00, 6.15 UND 8.30 UHR

Eine Bombenbesetzung! Eine Bombenstimmung! Auch Sie müssen diese Woche „Ihr größter Erfolg“ mit Martha Eggerth, Slezak, Theo Linggen u. a. im RESI erleben. Sie werden begeistert darüber sprechen. 4.00 6.15 8.30

Samstag, den 9. Febr. 1935, nachm. 2.30 Uhr, u. Sonntag, den 10. Febr. 1935, vormittags 11 Uhr Große Jugend- und Familien-Vorstellungen! Aschenbrödel Hampelmanns Traumfahrt, Ping Pong im wilden Westen (Micky Maus) Eintrittspreise für Jugendliche ab RM. -.30 für Erwachsene ab RM. -.50 Gleichzeitig in beiden Theatern: RESI · GLORIA Waldstr. 30, Tel. 5111 am Rondellplatz, Telefon 5170

2. Woche! Der Riesenerfolg: Rudolf Jander, Angela Falcker, Hans Moxer Woche Schulle (DAS GEHEIMNIS DES CARLO CAVELLI) Wer ist Graf Werfen? Wer ist Carlo Cavelli? Wer ist der geheimnisvolle Reiter mit der Maske? Das erfahren Sie in diesem Film Gloria-Palast am Rondellplatz Telefon 5170 Anfangszeiten: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

Cabaret Roland Wir zeigen: Senta Kals, John Jill, Sita Kunowa, Belloni, Manja Santis, Gebr. Sims

Colosseum Ringkämpfe um den goldenen Gürtel Täglich die gewaltigen Schlaukämpfe Heute Freitag: Auf speziellen Wunsch v. Hans Schwarz, um allem unnützen Gerede aus dem Wege zu gehen Wiederaufnahme des gewaltig. Entscheidungskampfes Grabowski gg. Hans Schwarz Das Resultat ist maßgebend für die Tabelle! Entscheidungskampf: Budrus gegen Ollweira Entscheidungskampf: Peterson gegen Köhler Entscheidungskampf: Dose gegen Pooshoff

Juraeit, Gemeindepausungage, Stomenstraße, Freitag, 8. Febr.: Sabatungang 5.15 Uhr, Samstag, 9. Febr.: Morgengottesdienst 8.30 Uhr, Schifferklärung 9.30 Uhr, 9. Steuer, Jugendfeier 10.30 Uhr, Nachmittagsgottesdienst 5.50 Uhr, mit Beibrortag, Sabatungang 6.20 Uhr, Sonntag: Morgengottesdienst 7.15 Uhr, Abendgottesdienst 6.45 Uhr.

Sportplatz VfB. Mühlburg Sonntag, den 10. Februar 1935, nachm. 1/2 3 Uhr VfA. Mannheim gegen VfB. Mühlburg Vorher Reserve-Mannschaften



# Aus Stadt und Land



## Gibt's auch im Schwarzwald eine Lawinengefahr? / Vorsicht ist beste Vorbeugung / Schneerutsche in neuer und alter Zeit

Vor kurzem haben drei lawinenartige Schneerutsche im Schwarzwald das Interesse aller Skiläufer machgerufen. Erst wurde ein Schneerutsch oberhalb des Ruhestein, nämlich am Seebuck gegen den Wildsee zu gemeldet, wo ein Skifahrer etwa 80 Meter in die Tiefe gerissen wurde und im letzten Augenblick von Bergwachleuten aus dem Schnee ausgegraben werden konnte, dann berichtete der Draht von zwei weiteren Schneebestürzen im Feldberggebiet, wo an der Zastler Halde und am Seebuck durch Skiläufergruppen überhängende Schneemassen losgelöst worden waren. Hierbei sind mehrere Personen verschüttet worden, die aber durch eigene Kraft sich wieder ansubdeln konnten, jedoch zum Teil Bein- und Knöchelbrüche davontrugen.

Wenn auch von einer eigentlichen Lawinengefahr im Schwarzwald nicht gesprochen werden kann, so besteht doch an verschiedenen Stellen Nord- und Ostwinden bei hoher Schneelage eine gewisse Schneerutschgefahr, der man durch

### Vermeiden des Ueberfahrens der überhängenden Wächten

Begegnen kann; denn gerade das Betreten solcher untergrundlosen Annehmungen, die mitunter eine Dichtstärke von 5, 6 und 8 Meter annehmen, gibt Veranlassung zur Bewegung der oft lockeren und lediglich gegen die Bergwand angepreßten Schneemassen, wobei der ahnungslose Skiläufer leicht in die Tiefe gerissen werden kann.

Solche Lawinen kleinerer Natur sind schon mehrfach im schneereichen Winter an der Zastler Halde unter dem Feldbergturm, ferner im St. Wilhelmertal, am Seebuck, im Föhler Loch und an der Nordwand des Herzogenhorns niedergegangen. Auch an den überhängenden Wächten beobachtet man häufig das Abgleiten größerer und schwerer Schneemassen. Im Nord-Schwarzwald gilt das Hornisgründelgebiet an zwei Stellen als „schneerutschgefährdet“; eine dieser Stellen befindet sich am Biberfessel gegen den Krater des Mummelsee zu, die andere am sogenannten „Döhlenfall“, ein häufig wegen seines Schneerutschs vielbesuchter Übungsplatz.

Ein Lawinenunfall ereignete sich hier zuletzt Anfang März 1924 während eines Schneesturmes. Damals löste sich am Steilhang des Döhlenfalles die stark ausgebildete Schneewächte und schleuderte zwei Skifahrer, die unterhalb der Wächte vorüberfahren und von den abrutschenden Schneemassen getroffen wurden, in die Tiefe. Einem der Skiläufer war zuerst ein Schneeschuh losgegangen und in den Wald hinuntergerutscht; bei der Suche nach diesem Schneeschuh ging eine Lawine los und begrub die beiden Skiläufer; einer konnte sich nach einiger Zeit selbst aus dem Schnee befreien und schleifte sich auf einem Schneeschuh zur Akademischen Skihütte, wo er das Unglück meldete. Von dort machte man sich sofort auf die Suche, zunächst vergeblich. Eine weitere Rettungskolonne vom Kurhaus Untermarkt begab sich auf Alarm hin in dem schon inzwischen einsetzenden Dunkel mit Schaufeln und Laternen nach der vermutlichen Unglücksstätte. Systematisch wurde das Gelände mit etwa zweieinhalb Meter langen, bleistiftförmigen Eisenstangen abgesehen. Nach einündiger Arbeit wurde man auf ein ganz aus der Ferne kommendes Zammern aufmerksam. Sofortförmig wurde der Schnee mit Schaufeln weggeschafft; je tiefer man grub, desto lauter wurde das Stöhnen, bis plötzlich der Kopf des Verunglückten freigelegt werden konnte. Er war etwa 80 Zentimeter unter dem Schnee begraben und mochte ungefähr 4 Stunden gelegen haben; der Verunglückte lebte, war aber nicht bei Bewußtsein. Schließlich verbrachte man ihn nach der Hütte, wo es ärztlicher Hilfe gelang, den Verunglückten nach und nach wieder zum Leben zurückzurufen.

Einige Zeit zuvor hatte sich ebenfalls ein Unglück beim Biberfessel zugetragen, wobei ein Skiläufer, der als Alleinläufer eine Skitour unternommen hatte, von einem Umwetter überfallen worden war, sich verirrt und dem Schneesturm zum Opfer fiel, ehe ihm Hilfe zuteil werden konnte. Seit jener Zeit wird nachdrücklich vor dem Ueberqueren der Wächten des Biberfessels und Döhlenfalles gewarnt, und auch ausdrücklich davor, von der Akademischen Hütte gegen Norden dem Gang unter der Wächte entlang durch den Wald zum Döhlenfall und hinunter zur Straße zu fahren, da gerade hier bei unsicherem Wetter die Schneerutschungsgefahr durch Abdröckeln der Wächten besteht.

Im vorigen Jahrhundert ging einmal eine regelrechte Lawine im Wehratal unterhalb des Todmoos nieder, ebenso in der Gemeinde Neukirch im Amt Donaueschingen, wo sich im Zinken Wangental ein ausgesprochenes Lawinengebiet bildete. Am 23. Januar 1802 ergab sich eine zu Tal gehende Schneelawine in der Neukircher Gegend zwei Anechte und zwei Pferde beim Bahnen in der Richtung Wolfloch. Menschen und Tiere konnten nur noch als Leichen aus dem nahezu zwei Meter tiefen Schnee herausgeschauelt werden.

Das folgenschwerste Lawinenunglück trug sich am 24. Februar 1844 an der Halde oberhalb des Königenhofes zu. Mit ungeheurer Geschwindigkeit brauste eine Schneemasse, die durch Tauwetter ins Aufsteigen gekommen war, die Steilmatte herunter in das Tal von Neukirch, wobei das Bauernhaus des Königen-

hofes erfaßt, etwa 10 Meter weit fortgeschoben und völlig zertrümmert wurde. Erst am anderen Vormittag, einem Sonntag, wurde das elementare Ereignis von Nachbarnleuten bemerkt, die plötzlich den Bauernhof nicht mehr sahen. Die ganze Umgebung wurde alarmiert und alle Männer und Frauen der nachbarlichen Zinken beteiligten sich an den Ausschleifungsarbeiten. Sieben Menschen konnten noch unverfehrt aus der metertiefen Schneemasse geborgen werden, 17 Menschen dagegen fanden den Erstickungstod. Mit welcher Plötzlichkeit die Lawine losgebrochen war, bewies die Tatsache, daß man mehrere Tote noch mit Spielkarten in den Händen auffand, ein Zeichen, daß die Bewohner völlig ahnungslos waren und von dem Schneerutsch bei abendlicher Unterhaltung überrascht wurden.

Infolge der in diesem Gebirgsabschnitt bestehenden Lawinengefahr wurden in Jahren darauf die Halde aufgeföhrt; der Königenhof wurde nicht mehr aufgebaut, der benachbarte Caidanenhof, der Staatsigentum war, wurde abgebrochen, ebenso der kleine Bauernhof am Jägerstieg, während das unferne „Gierhölle“ bald danach abbaute und nicht mehr erstellt wurde. Auf diese Weise vererbte der Zinken Wangental im Neukircher Hochtal, und wo einst 50 oder mehr Menschen lebten, erinnern heute nur noch steilaufragende Felsen und Föhren an jene lawinengefährliche Bergmatte des vorigen Jahrhunderts.

### Winters Rückkehr

10 Grad Kälte im Gebirge — Vereisungen in Ueberflutungsgebieten

Völlig überraschend ist in der Nacht zum Donnerstag ein empfindlicher Frosteinbruch im Schwarzwald und im Rheintal erfolgt, der auf den plötzlichen Vorstoß rauher und lebhafter bewegter Nordostwinde zurückzuführen ist. Während des ganzen Donnerstags dauerte die eifige Brise an, die auf dem Gebirgsstamm von der Hornisgründel bis zum Welschen im Süden eine Kälte von minus 10 Gr. hervorruft, aber selbst in derhardt Frost von minus 3 Grad zeitigte.

Der Wetterumschlag hat die Hochwassergefahr vollständig beseitigt. Die Trockenheit der Luft und die abgeleiteten Wasserzutritte bedingen ein schnelles Fallen des Rheins und seiner Nebenflüsse. In der Niederung des Rheins, sowie im Gebiet der Mündungen der Neckar, Kinzig, Main und Elbe sind seit Donnerstag vielfach Vereisungen auf den überschwemmten Geländen festzustellen, da die Stauwasser auf diesen und Felder über Nacht zu spiegelblanken Eisflächen wurden.

Im Hochschwarzwald bestehen beste Vorbedingungen für jede Art von Wintersport bei unverändert hoher Schneelage (bis zu 1,70 Meter) in der Region zwischen 800 und 1500 Meter.

## Die Beisetzung Marschall von Biebersteins

Am Mittwoch wurde in Rebershausen bei Freiburg der so tragisch ums Leben gekommene Marschall von Bieberstein beigesetzt.

Kurz vor 2 Uhr trafen Reichshofrat Wagner und die Mitglieder der badischen Regierung, ferner Staatssekretär Körner als Vertreter des preussischen Ministerpräsidenten Göring und Staatssekretär Milch als Vertreter des Reichsluftfahrtministeriums ein. Pfarrer Manger von Bödingen schilderte den Heimegangenen als Ritter ohne Furcht und Tadel, der treu seinem Vaterlande gebietet hat. In seiner Gedendrede pries der Reichshofrat den Entschlafenen als leidenschaftlichen Soldaten, dessen Leben treue Hingabe bis in den Tod für Vaterland und Adolf Hitler war. Das Deutschland von heute werde dem treuen Kämpfer die Treue für alle Zeiten halten.

Ministerpräsident Kahr überbrachte die Teilnahme der badischen Staatsregierung und erinnerte an die Zeit, da Freiherr Marschall von Bieberstein im badischen Landtag der nationalsozialistischen Fraktion angehörte und selbst die Achtung der politischen Gegner zu erlangen wußte.

Prächtige Kränze waren das äußere Zeichen treuen Gedenkens. Auch der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, und Ministerpräsident General Göring hatten kostbare Kränze gesandt. Den Kranz für das Reichsluftfahrtministerium leiste Staatssekretär Milch nieder; er ver kündete, daß zur Erinnerung an den Verstorbenen ein Flugzeug den Namen „Marschall von Bieberstein“ erhalten wird. Ueber das Grab hinweg trachte eine Ehrenkolonne. Ein Flugzeug, das über den Friedhof kreuzte, warf als letzten Gruß einen Blumenkranz nieder.

## Kleine Rundschau

**o. Untergrombach. (Neues Geläute.)** Für die hiesige Kirche hat die Glockengießerei Grüniger-Villingen ein Geläute geschnitten, dessen 4 Glocken am Donnerstag feierlich eingeholt wurden.

**Bad Nappenau. (Der Führer als Vater.)** Der Führer und Reichskanzler hat beim 12. lebenden Kind des Bauers Joseph Kühner aus Obergimpfen die Ehrenpatenschaft übernommen und ein Geldgeschenk von 100 RM. überreicht.

**Baden-Baden. (Die Zahl der Kurgäste.)** Betrug bis 6. Jan. insgesamt 8887, davon 3135 Deutsche und 5732 Ausländer.

**Oppenau. (Abtrübnende Erdmassen.)** Schnee und Regen haben den Boden aufgeweicht so daß da und dort Erdmassen abrutschten. So stürzte auch hinter einem Bauernhof in Börsberg die Erde ab, erdrückte den Schweinestall und begrub darunter vier Ferkel, während von den geretteten größeren Schweinen eines notgeschlachtet werden mußte. Weiter wurde die

## Lehrstellen auf dem Lande

Der Präsident des Landesarbeitsamts Südbadens teilt mit:

Die im Laufe dieser Woche gemeinsam mit dem Bad. Finanz- und Wirtschaftsministerium, der Bad. Handwerkskammer, dem Sozialamt der G. N. des Gebiets 21, der Bad. Industrie- und Handelskammer und der Deutschen Arbeitsfront in Presse u. Rundfunk durchgeführte großzügige Aktion zur Werbung von Lehrstellen für unsere Jugend, hat zum Ziel, daß den Arbeitsämtern weitere einwandfreie Lehrstellen in Berufen, denen mit gutem Gewissen vermehrter Nachwuchs zugeführt werden kann, bekannt werden. Altingesessene, hiedere Handwerksmeister, vor allem solche auf dem Lande, in ländlichen Gegenden und Kleinstädten, fernerhin gute Betriebe, die ihren Lehrlingen eine möglichst breite Berufsausbildung gewährleisten, die aber keine jugendlichen Spezialisten ausbilden, sollen daher weitere Lehrstellen bei den Arbeitsämtern anmelden.

Das Ergebnis dieser intensiven Lehrstellenwerbung darf keinesfalls sein, daß die Lehrlingszählerei oder gar die Landflucht gefördert wird. Es ist auch nicht daran gedacht, an den Lehrlingshöchstzahlen zu rütteln. Die Arbeitsämter sind angewiesen, bei der Lehrstellenvermittlung auf diese Gesichtspunkte mehr denn je zu achten. Unsere Jugend muß ein Höchstmaß an Ausbildung erhalten, damit sie etwas leisten kann; dazu braucht sie die entsprechenden Lehrstellen.

Bei dieser Gelegenheit sei auch betont, daß nicht alle jugendlichen Lehrstellen erhalten sollen. Im Gegenteil! Maßvoll viele sollen sich der Landwirtschaft zuwenden und mit ihrem künftigen Beruf zurückkehren zum Boden ihrer Väter.

Die Ausföhrungen gelten auch für weibliche Jugendliche. Bei ihnen ist darüber hinaus hauswirtschaftliche Ausbildung, die zweckmäßig vor jede berufliche Ausbildung oder Tätigkeit gelegt wird, zwingendes Gebot. Für Lehr- und Internstellen sollen daher möglichst ältere weibliche Jugendliche angefordert werden.

## Was im Lande vorgeht

### Knielinger Notizen

Die Jungmadelgruppe des BDM, Ortsgruppe Knielingen, hatte zu einem Verbandsabend in den Kronenial geladen. Zum Vortrag kamen Gedichte, Lieder, Sprechspiele u. ein Märchenpiel, das gut wiedergegeben wurde. Ein Losverkauf, nebst einem Krabbelball, fanden reichlichen Absatz und löste mit seinen mannigfaltigen Ueberraschungen große Beifall aus.

In der freiwilligen Feuerwehr gab es verschiedene Veränderungen durch das Ausschleiden des bisherigen Kommandanten Ermel aus der Aktivität. Ermel wurde für seine treuen Dienste innerhalb der Wehr zum Ehrenkommandanten ernannt. Der bisherige Kassier Fuchs wurde zum Kommandanten ernannt, der bisherige Abteilungsleiter Sedent zu dessen Stellvertreter. Zum Adjutanten wurde Wilh. Siegel ernannt. Zum in Amt verbliebenen Abteilungsleiter, Wilh. König, stellte sich Emil Ruhweiler, Karl Ruf, Gastwirt, übertrag man das Amt eines Requisitionmeisters. Gustav Säuber übertrug man die Kassenführung. Die Versammlung war gut besucht und nahm einen guten Verlauf, zu dem auch die Feuerwehrkapelle „Lura“ beitrug.

### Bielzheimer Notizblat

6. Dieser Tage erfolgte die Regierungsübernahme durch den närrischen Prinzen Karneval; seine ersten Stunden verbrachte er bei der Fußballvereinsfamilie und hat hierbei eine große Anzahl Seltenheitsstücke wieder ins humoristische Gleichgewicht gebracht. — Die vergangene Woche hat nun endlich den Schleier, den jahrelang eine Diebstahlschleier verhüllt hatte, abgestreift. Bekanntlich wurde vor etwa zwei Jahren dem in Ruhestand lebenden Engelbert Hartmann ein größerer Geldbetrag gestohlen. Die Täter konnten trotz umfangreicher Nachforschungen nicht gefast werden. Nun ist man, nachdem bereits Gras über diese Sache gemäht war, den Tätern auf die Spur gekommen und hat sie hinter Sälz und Niesel gebracht.

Der letzte Sonntag brachte nicht weniger als drei Vereine auf den Plan. Im „Sirs“ tagte die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, im „Löwen“ der Gesangsverein „Badenia“ und im „Kreuz“ die NS-Kriegsopferversorgung zur Generalversammlung. Das ver-

gangene Jahr stellte an die Sanitätskolonne große Anforderungen und persönliche Opfer. Rund 300 erste Hilfeleistungen und zahlreiche Kranfentransporte und Wachestellungen hat die 20 Mann starke Kolonne im Berichtsjahr bewältigt. In der Generalversammlung des Gesangsvereins Badenia wurde zum Vereinsführer Maurermeister Emil Kitzler und zu seinem Stellvertreter Max Hartmann einstimmig gewählt.

### Gegen den Aufbaumord in Baden

Im Laufe der letzten drei Monate sind die Aufbaumstände in Baden um ein Drittel zurückgegangen, und mancher Bestmer scheute sich nicht, auch die jüngeren Väter umzuhaufen und an den Mann zu bringen.

Das „Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden“ mündet sich nach Feststellung dieser Tatsache ganz energisch gegen eine derartige Handlungsweise. Die Devisenschwierigkeiten bei der Beschaffung des früher bevorzugten ausländischen Aufbaumholzes haben dazu geführt, daß die Holzpreise einen Aufschwung von kaum vorstellbarem Ausmaß erfahren haben.

Viele Bauern benutzen diese „Konjunktur“, um wahllos unter ihren Aufbaumständen aufzuräumen und zu verfilzern. Auf diese Weise hat nun bei uns ein Werdn dieser Holzart eingeleitet, und es ist höchste Zeit, daß man diesem unverantwortlichen Beginnen Einhalt gebietet. Die schwerwiegenden Folgen dieser Handlungsweise sind kaum zu ermessen. Ueberhaupt ist das Auspflanzen von Obst- und namentlich von Aufbaum, ein Teil der Erzeugungsanschlag. Aufbaum sollten an jedem freien Platte, auch in Parkanlagen, gepflanzt werden, er ist einer der Bäume, der den meisten Nutzen abwirft.

### Todessturz im Steinbruch

Bei Abräumungsarbeiten im Porzporfsteinbruch in Baruhalt bei Bühl wurde der Arbeiter Hermann Hof von plötzlich sich loslösenden Gesteinsmassen mit in die Tiefe gerissen. Der Mann blieb mit zerstückelten Gliedern tot liegen. Ein anderer Arbeiter konnte sich im letzten Augenblick an einem Gefäch festklammern und wurde mit leichten Verletzungen gerettet. Hof hinterläßt eine schwerkranke Frau.

Dinterwand des Hauses eingedrückt und das Zimmer der Knechte, in welchem sich glücklicherweise niemand befand. Das Zimmer wurde samt den Möbeln vollständig zerstört.

**Obertrot im Murgtal. (Konzertabend.)** Mit einem besungeneu Konzertabend trat der „Sängerbund Neu-Obertrot“ vor vollem Saal auf und bot unter seinem Dirigenten, Chorleiter Herr mit Volkswaisen und schwierigen Chorliedern beachtliche Leistungen. Für 15-, 20- und 30-jähriges aktives Mitwirken teilte der Vereinsführer Strobel die Ehrenmedaille des Deutschen Sängerbundes aus.

**1. Kappelrodt. (Aus den Vereinen.)** Vor kurzem hatte der Männerverein seine Generalversammlung. Der Vorsitzende, Wälde, begrüßte die zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder. Der Vereinsführer wurde in seinem Amte bestätigt. Es wurde beschloffen, an einige hilfsbedürftige Mitglieder eine einmalige Unterstützung auszusprechen.

Auch der Frauenverein hielt seine Jahreshauptversammlung im „Döhlen“ ab. Der Besuch war sehr gut, worüber Vereinsführer Schindler seiner Freude bei der Begrüßung Ausdruck gab. Ein reges Vereinsleben war im verflohenen Jahre wieder zu verzeichnen. Vereinsführer Schindler wurde wiedergewählt.

**Eckbach (bei Freiburg). (Im Hochwasser erstarrten.)** Der Küfer Emanuel Hug geriet an einer besonders gefährlichen Stelle in der Dunkelheit in die zur Zeit hochgehende Eckbach u. ertrank. Die Leiche wurde auf der Gemarkung Stegen gefunden.

**Niederelsbach (bei Villingen). (Großfeuer.)** In der Kistenfabrik des Sägewerksbesizers Krahenfels brach abends aus unbekanntem Grunde Feuer aus, dem das Gebäude, sowie die Holzvorräte und landwirtschaftlichen Maschinen zum Opfer fielen.

**Speyer. (Eine Frau verbrannt.)** Eine 43 Jahre alte Invalide wollte den Badeofen anheizen, wobei ihre Schürze Feuer fing. Ehe die Frau es recht merkte, stand sie völlig in Flammen. Um Hilfe rufend, rannte die Unglückliche, lichterloh brennend, hinaus in den Hausflur. Die Verunglückte hatte so schwere Verbrennungen erlitten, daß sie in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus eingeliefert wurde.

**Frensdorf. (Zum Gedächtnis Christophsal)** wird berichtet, daß der Wäfräe Sohn des zu Tode gekommenen Ehepaars Hof durch die Wucht des Aufpralls beide Hüfte abrochen und eine komplizierte Schädelfraktur davongetragen hat. Sein Zustand ist besorgniserregend. Ein Untermieter der Familie Hof war in der Nacht vor dem Unfall auswärts und hat vielleicht diesem Umstande sein Leben an verdanfen. Es sei noch erwähnt, daß der ebenfalls verunglückte Haushund noch lebend abgezogen wurde.

## Aus der Evang. Landeskirche

### Kirchenleiternachrichten

Ernannt wurden Pfarrverwalter Friedrich Ebding in Neuenweg am Pfarrer dieselb. Pfarrverwalter Subilo Simon in Wies am Pfarrer dieselb. Pfarrverwalter Wolfrana Wibel in Sexau am Pfarrer dieselb.

Bestätigt wurde die Ernennung des Pfarrers Friedrich Dietrich in Bensheim am Pfarrer in Dudenzell.

Zur Ruhe geleht auf Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treueleisteten Dienste wurde Pfarrer und Defan Kirchenrat Alexander Ribm in Sinzen a. S. auf 1. April 1935.

Zur Wiederbesetzung sind die Pfarren Obrrach, Südpfarr, Kirchenbezirk Obrrach, Sinzen a. S., Kirchenbezirk Konstant, Fannenfrick, Kirchenbezirk Mühlheim, Bensheim, Kirchenbezirk Wertheim ausgeschrieben.

Der 6. Februar in Paris Frontkämpfer bei Flandin

Ministerpräsident Flandin empfing am Mittwoch den Vorstand des Nationalverbandes ehemaliger Frontkämpfer, Inc., der eine vom Verband angenommene Entschliessung überreichte, in der die Regierung zu einer umfassenden Säuberungs- und Reformaktion aufgefordert wird...

Der endlose Stavisky-Skandal Tardieu erneut belastet?

In der Angelegenheit des bisher unauferklärten Todes Falles des Schicksals über 300 000 Franken, der im Scheckbuch des Schwindlers Stavisky unter dem Namen Camille A. Tardieu listet, und als dessen Nutznieher man den ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Tardieu vermutete, beauftragte am Mittwoch vor dem Untersuchungsausschuss der Mitarbeiter Staviskys, der ehemalige Präfekt Julliet, die Vermutung in gewissem Sinne. Er erklärte, Stavisky habe ihm mitgeteilt, es seien ihm Aktienstücke angeboten worden, die die politische Laufbahn Tardiens vernichten könnten...

einer amerikanischen Firma gehandelt, die mit Hilfe Tardieus holländisch nach Frankreich gelangt seien.

Im Dorf Schwarme bei Hoya an der Weser, wurde die 16jährige Tochter des Bauern Glander tot im Bett aufgefunden. Das Bett

brannte, doch konnte das Feuer gelöscht werden. Nach den bisherigen Ermittlungen liegt Mord vor. Die Angelegenheit wird geheimnisvoller, durch einen Brand, der die Scheune eines anderen Bauern einäscherte. Es wurden Spuren gefunden, die zum Glanderischen Hof führten.

haber der Firma Weit Wohlfahrt festgenommen worden.

Zu dem Worschaner Tischspielhaus „Gloria“ geriet ein Filmstreifen während einer Probevorführung in Brand. Das Feuer ergriff in kurzer Zeit das ganze hölzerne Gebäude, das fast völlig niederbrannte. Die anwesenden Personen konnten sich retten.

In der nordwestfranzösischen Küste tobten seit Mittwoch heftige Stürme, die die Schifffahrt fast völlig lahmgelegt haben. Eine Reihe von Fischerbooten, die sich auf hoher See befanden, werden vermisst. Auch eine Motorbarke der Kriegsmarine mit acht Mann Besatzung ist überfällig. Die Marinepräktur von Orient hat mehrere Unterboote und Torpedobootjäger zur Nachforschung ausgesandt.

Kurzberichte aus aller Welt

Mutter erdroffelt ihren 16jährigen Sohn

Eine furchtbare Familientragödie spielte sich am Donnerstagvormittag in Hochheim bei Erfurt ab. Dort erdroffelte eine 46 Jahre alte Ehefrau ihren noch schlafenden 16jährigen Sohn mit einer Wäscheleine. Sie versuchte dann, sich selbst mit Leuchtgas das Leben zu nehmen. Bewohner des Hauses benachrichtigten den Gendarm, der beim Betreten seiner Wohnung die bereits bewußtlos gewordene Frau und seinen toten Sohn vorfand. Der Getötete war am Mittwoch wegen Unregelmäßigkeiten freilos entlassen worden.

Der Funderlohn für die aufgefundene Goldladung

Das französische Bauernhepaar, das die aus einem englischen Flugzeug herausgefallene Goldladung auffand, hat von der englischen Versicherungsgesellschaft 110 000 Francs Funderlohn erhalten. Jede der bei den Ausgrabungen beteiligten Personen — die Goldbarren hatten sich zum Teil 75 Zentimeter in den hartgefrorenen Erdboden eingeböhrt — erhielten 2000 Francs. Der Gemeinde, auf deren Gemarkung das Gold gefunden wurde, erhielt ebenfalls 2000 Francs für wohltätige Zwecke.

Ein Nachspiel zum 6. Februar 1934 in Paris

Ein Opfer des 6. Februar 1934, der Pariser Geschäftsmann Robert Anibali, hatte gegen den Staat und die Stadt Paris auf 1 Million Franken Schadenersatz geklagt. Anibali war beim Ueberqueren des Konfordinaleplatzes durch eine Kugel so schwer verletzt worden, daß er monatelang im Krankenhaus behandelt werden mußte, aus dem er schließlich als vollkommen arbeitsunfähig entlassen wurde. Das Pariser Gericht hat ihm nach längerer Verhandlung eine Entschädigung von 450 000 Francs bewilligt mit der Begründung, daß die Verantwortung des Staates und der Stadt Paris an den tragischen Ereignissen des vergangenen Jahres festliehe, daß andererseits aber den Kläger einige Verantwortung treffe, weil er ohne jeden ersichtlichen Grund sich in der Nähe gefährlicher Kundgebungen bewegt habe. Das am Freitagstag des 6. Februar gefällte Urteil hat in Paris großes Aufsehen erregt.



Weiter der wissenschaftlichen Arbeiten der Akademie für deutsches Recht wurde der Staatssekretär im Reichs- und Preussischen Justizministerium, Dr. Roland Freisler, der Vorsitzende der Strafrechtsabteilung der Akademie für deutsches Recht, Dr. Erich Schmidt zum unmittelbaren ersten Vizepräsidenten des Reichsministers Dr. Frank in allen Fragen der Rechtsreform ernannt.

Kleine Chronik

Das dritte Kind der Frau Finemann, das, wie berichtet, in Berlin neben seinen verhungerten Geschwistern mit nur schwachen Lebenszeichen aufgefunden wurde, ist am Donnerstagmittag ebenfalls an Entkräftung gestorben. Nach dem Ergebnis der Untersuchung des großen Schadenfeuers auf der Zeil in Frankfurt a. M. bei dem bekanntlich große Textil- und Wollvorräte vernichtet wurden, steht fest, daß der Brand vorsätzlich und planmäßig gelegt wurde. Bekanntlich sind die beiden In-

Advertisement for Julius Chan, deceased, with details of his family and funeral arrangements.

Advertisement for Dr. Ad. Zippelius, a medical professional, located at Karl-Friedrich-Strasse 26.

Advertisement for Hämorrhoiden treatment using Anuvalin, highlighting its effectiveness and availability.

Advertisement for Stoff-Braunagel, a wool fabric, with details on inventory and pricing.

Advertisement for Versteigerungen (Auctions) and Amtliche Anzeigen (Official Notices), listing various items for sale and public notices.

ATA logo advertisement with the slogan 'Wenn Millionen loben, sollten Sie es auch erproben!' and contact information.

Advertisement for Badisches Staatstheater, featuring the opera Rigoletto, with performance details.

Advertisement for Wolle Burchard, a wool brand, with the slogan 'stets von'.

Advertisement for Au a. Rh. Submision, detailing a public bidding process for a building project.

Advertisement for Hügelsheim and Stangenverkauf, listing various types of wood and their prices.

Advertisement for Hügelsheim and Stangenverkauf, detailing the sale of wood and other materials.

Advertisement for Karlsruhe Zwangs-Versteigerung, detailing a forced auction of property.

Advertisement for Lauf Brennholz-Versteigerung, detailing a wood auction.

Advertisement for Langenbrücken Jagd-Verpachtung, detailing a hunting lease.

Advertisement for Offenburg Straßenbauarbeiten, detailing road construction work.

Advertisement for Renschen Brennholz-Versteigerung, detailing a wood auction.

Advertisement for Moderne Wohnküche, featuring a kitchen with various appliances.

Advertisement for Krämer Schreibmaschine, featuring a typewriter.

Advertisement for Kohlenherde, featuring a coal stove.

Advertisement for Kaufgesuche, featuring a search for a house.

Advertisement for Ruffische Heiligenbilder, featuring religious paintings.

Advertisement for Renschen Brennholz-Versteigerung, detailing a wood auction.

Large advertisement for Bemberg Paar 78 Tietz, featuring a pair of socks and emphasizing quality and price.

Advertisement for Hans-Thoma-Heim, featuring a home for sale or rent.

# Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"

EARL DERR BIGGERS

## DAS HAUS OHNE SCHLÜSSEL // DETEKTIV-ROMAN AUS DEN TROPEN

Copyright 1934 by Deutsche Verlags-Aktiengesellschaft Berlin

(11. Fortsetzung)

„Ich habe die Polizei verständigt“, erklärte Amos.

„Warum ist sie dann noch nicht hier? In Boston — aber ich weiß, dies ist nicht Boston. Erbschüt, sagst du. Hast du irgendeine Spur von einer Waffe gefunden?“

„Nein, rein gar nichts.“

„Was hältst du von dem malaiischen Krieger dort draußen auf dem Tisch? Das benutzte ihn als Papiermesser.“

„Ich habe ihn nicht bemerkt“, entgegnete Amos. „Dies Haus ist mir fremd, Minerva.“

„Ach ja, richtig.“ Mik Minerva erhob sich und blickte zur Lanai hinüber. Sie hatte ihre Selbstbeherrschung wieder vollständig zurückgewonnen. Im gleichen Augenblick tönte lautes Klopfen vorne an der Gittertür des Hauses. Bald hörte man Stimmengewirr in der Hall, und dazu führte drei Herren in das Wohnzimmer.

Obwohl augenscheinlich Polizeibeamte, waren sie doch in Zivil. Einer der drei, ein hochgemachener, edler Mann, im Aussehen an einen Schiffseigner erinnernd, trat vor.

„Ich bin Gallet“, stellte er sich vor. „Polizeihauptmann. Sie sind, wenn ich nicht irre, Mr. Amos Winterslip?“

„Stimmt“, entgegnete Amos. Er stellte Mik Minerva vor. Kapitän Gallet quittierte die Höflichkeit mit einem flüchtigen Nicken: dies war Männerarbeit, und er liebte es nicht, wenn eine Frau sich einmischte.

„Dan Winterslip, sagten Sie?“ fragte er, sich wieder Amos zuwendend. „Wirklich ein Jammer. Wo liegt er?“

Amos deutete zur Lanai. „Kommen Sie, Doktor“, verbot er Gallet, und trat, von dem Kleineren der beiden Herren gefolgt durch den Vorhang.

Während die beiden hinausgingen, kam der dritte Herr weiter in das Zimmer herein, und bei seinem Anblick rief Mik Minerva einen leichten Aufschrei der Überraschung aus. Auf seinen beiden Füßen trug er eine schmale, aber sehr hübsche, aber dieser hier bildete eine schlagende Ausnahme. Ja, er war wirklich wohlgeleibt, bewegte sich aber trotzdem mit dem leichten, eleganten Schritt einer Frau. Seine Wangen waren rötlich wie die eines Babus, seine Haut elfenbeinfarben, sein schwarzes Haar kurz geschoren, seine Brillenaugen geschliffen. Als er an Mik Minerva vorüberging, verbeugte er sich mit einer Höflichkeit, nur allzu selten in dieser Alltagswelt. Dann folgte er Gallet.

„Amos!“ rief Mik Minerva. „Dieser Mensch — wer?“

„Es ist Charlie Chan“, erklärte Amos. „Ich bin froh, daß sie ihn mitgebracht haben. Er ist der beste Detektiv der ganzen Station.“

„Aber er ist doch ein Chinese.“

„Natürlich.“

Mik Minerva sank auf einen Stuhl. Ah, gewiß, sie hatten also hier draußen doch Polizei!

Nach wenigen Augenblicken kam Gallet wieder in das Wohnzimmer gestürzt. „Hören Sie, der Doktor erklärt, Mr. Winterslip sei erst vor ganz kurzer Zeit verstorben. Im Augenblick brauche ich zwar Ihr Zeugnis noch nicht, aber kann mir einer von Ihnen irgendetwas Wink geben, wann sich diese Sache ereignet?“

„Ich vermag Ihnen einen ziemlich bestimmten Wink zu geben“, erklärte Mik Minerva ruhig. „Es geschah kurz vor zwanzig Minuten nach eins, sagen wir, um ein Uhr fünfzehn.“

Gallet starrte sie erstaunt an. „Sind Sie dessen sicher?“

„Das will ich meinen. Ich las die Zeit von der Armbanduhr der Person ab, die den Mord beging.“

„Was? Sie sahen ihn?“

„Das hab ich nicht behauptet. Ich sagte, ich sah seine Armbanduhr.“

Gallet runzelte die Stirn. „Das werde ich später genau feststellen. Jetzt will ich zunächst diesen Stadtteil durchsuchen lassen. Wo befindet sich das Telefon?“

Mik Minerva führte ihn zu dem Apparat und hörte seine erste Unterhaltung mit einem Manne auf der Hauptwache namens Tom. Toms Aufgabe sollte es offenbar sein, alle verfügbaren Kräfte heranzuziehen und Honolulu, besonders den Waikiki-Distrikt, nach jeder verdächtigen Persönlichkeit zu durchsuchen. Ferner erhielt er den Befehl, bei der Rückkehr seines Chefs die Passagierliste sämtlicher Schiffe bereitzustellen, die während der letzten Woche Honolulu angefahren hatten.

Gallet kehrte wieder in das Wohnzimmer zurück und pflanzte sich unmittelbar vor Mik Minerva auf. „Also“, begann er, „Sie haben den Mörder zwar nicht gesehen, haben aber seine Armbanduhr. Ich liebe es, alles in gehöriger Reihenfolge zu erledigen. Sie sind hier fremd. Aus Boston, wieviel ich weiß?“

„Ja“, leuchtete Mik Minerva ärgerlich. „Wohnen hier im Hause?“

„Stimmt genau.“

„Außer Ihnen und Mr. Winterslip noch jemand hier?“

Mik Minervas Augen blühten. „Die Dienerschaft“, entgegnete sie. „Ich möchte übrigens Ihre Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenken, daß ich Dan Winterslips rechte Kusine bin.“

„Oh, natürlich — keine Beleidigung! Er hat auch eine Tochter, nicht wahr?“

„Mik Barbara befindet sich auf der Heimreise vom College. Ihr Schiff soll morgen früh einlaufen.“

„Ich verstehe. Nur Sie und Winterslip. Sie werden eine wichtige Zeugnis abgeben.“

„Auf jeden Fall wird das für mich eine neue Erfahrung bedeuten“, erklärte sie.

„Bermutlich. Jetzt wollen wir einmal relaxieren.“ Mik Minerva blühte ihn an — ihr Blick hatte jeden Schuttmann in Boston eingeschüchtern. Er beobachtete ihn nicht einmal.

„Sie müssen begreifen, Mik Winterslip, daß ich keine Zeit habe für „Bitte, seien Sie so gnädig“. Also fangen Sie von vorne an und schildern Sie den vergangenen Abend in diesem Hause.“

„Ich war nur bis acht Uhr dreißig hier. Dann besuchte ich mit ein paar Freunden ein Lunai. Vorher dinierte Mr. Winterslip zur üblichen Zeit, und wir unterhielten uns ein Weilchen auf der Lanai.“

„Sahen ihn irgend etwas zu bedrücken?“

„hm, er schien etwas verzerrt.“

„Warten Sie eine Minute!“ Der Hauptmann zog ein Notizbuch aus der Tasche. „Will mir ein paar Notizen machen. Also verzerrt schien er? Wie lange schon?“

„Bereits seit den letzten zwei Wochen. Lassen Sie mich nachdenken — heute nacht — nein, richtiger vorige Nacht — genau vor zwei Wochen sahen wir beide zusammen auf der Lanai, und er las die Abendzeitung. Etwas in der Zeitung schien ihn zu erregen. Er sprach auf, schrieb einen Brief an seinen Vetter Roger in San Francisco und brachte ihn zur Uebermittlung einem Freunde an Bord des „President Taylor“. Vor diesem Augenblick an machte er einen ruhelosen und unglücklichen Eindruck.“

„Fahren Sie fort, das kann wichtig sein.“

„Vergangenen Mittwoch früh erhielt er ein Kabel von Roger, das ihn wütend machte.“

„Ein Kabel? Was stand darin?“

„Es war nicht an mich adressiert“, entgegnete Mik Minerva hochmütig.

„Ah ja, das ist richtig. Wir werden es ausfindig machen. Nun zur vergangenen Nacht. War sein Benehmen erregter als sonst?“

„Ja. Aber das kann vielleicht der Tatsache zugeschrieben sein, daß er gehofft hatte, der Dampfer seiner Tochter würde bereits gestern nachmittag einlaufen, und daß er dann erfahren, die Passagiere könnten erst heute früh ansgebootet werden.“

„Ich verstehe. Sie sagten, Sie waren nur hier bis acht Uhr dreißig.“

„Das ist doch das gleiche.“

„hm, Schwerlich.“

„Ich bin nicht hergekommen, um mich über Grammatik zu streiten“, verbot Gallet scharf. „Ereignete sich etwas, — irgend etwas Ungeheuerliches, — ehe Sie fortgingen?“

„Nein. Warten Sie einen Augenblick. Irgend jemand rief Mr. Winterslip, während er beim Essen saß, ans Telefon. Wohl oder übel mußte ich die Unterhaltung mit anhören.“

„Gut für Sie!“ Wieder blühte sie ihn an. „Wiederholen Sie die Worte.“

„Ich hörte Mr. Winterslip sagen: „Hallo, Egan. Was — Sie wollen nicht herkommen?“

„Doch, Sie müssen. Ich muß Sie sprechen. Ich besuche darauf. Kommen Sie um elf. Ich muß Sie sprechen.“ Das war wenigstens in der Hauptsache der Inhalt.“

„Sahen er aufgeregter?“

„Seine Stimme war lauter als gewöhnlich.“

„Ah, so.“ Der Kapitän blickte in sein Notizbuch. „Das muß Jim Egan gewesen sein, der dieses gottverlassene „Reef“ und Palm-Hotel unten am Strande führt.“ Er wandte sich an Amos. „War Egan ein Freund Ihres Bruders?“

„Das weiß ich nicht“, entgegnete Amos.

„Amos stand nämlich selbst mit seinem Bruder auf seinem guten Fuße“, erklärte Mik Minerva. „Es bestand zwischen ihnen ein alter Streit. Wenn ich selbst etwas zu der Sache sagen darf, ich hörte Dan niemals Egan erwähnen, und solange ich hier war, hat er jedenfalls nie das Haus betreten.“

„Gallet nickte. „Sie gingen also um acht Uhr dreißig fort. Erzählen Sie uns jetzt, wo Sie hingingen und wann Sie zurückkamen. Und alles über die Armbanduhr.“

Mik Minerva skizzierte flüchtig den Abend auf dem Lunai; sie beschrieb ihre Rückkehr in das Wohnzimmer, ihr Abenteuer im Dunkeln — das erleuchtete Nickerblatt, an dem sie vorbeigehen mußte.

„Ich wollte, Sie hätten mehr gesehen“, klang Gallet. „Zu viele Menschen tragen Armbanduhr.“

„Wahrscheinlich tragen aber nicht viele eine detartige Armbanduhr“, widersprach Mik Minerva.

„Oh! Hatte sie irgendein Erkennungszeichen?“

„Kein. Die Ziffern leuchteten und waren deutlich sichtbar — mit einer Ausnahme. Die Zahl zwei war sehr matt — tatsächlich kaum zu erkennen.“

Er betrachtete sie bewundernd. „Weiß Gott, Sie hielten Ihren Bericht beifammen.“

„Das ist eine Gewohnheit, die ich mir frühzeitig im Leben angeeignet“, erwiderte Mik Minerva, „und von alten Gewohnheiten läßt man nur schwer.“

Er lächelte und bat sie, fortzufahren. Mik Minerva erzählte, wie sie die beiden Dienstboten weckte, und endlich von der furchtbaren Entdeckung auf der Lanai.

„Aber Mr. Amos rief doch die Polizeistation an“, bemerkte Gallet.

„Ja. Ich telephonierte ihn sofort an, und er erbot sich dazu.“

Gallet wandte sich an Amos. „Wie lange Zeit beanpruchte es, Mr. Winterslip, bis Sie hierher kamen?“ erkundigte er sich.

„Höchstens zehn Minuten“, erwiderte Amos.

„In dieser kurzen Zeit konnten Sie sich anziehen und herüberrennen?“

Amos ärgerte. „Ich — ich brauchte mich nicht anzuziehen“, erklärte er. „Ich war noch nicht schlafen gegangen.“

Gallet betrachtete ihn mit neuem Interesse. „Halb zwei — und Sie waren noch auf?“

„Ich — ich schlaf schlecht. Ich bin zu jeder Stunde auf.“

„Ich verstehe. Sie standen mit Ihrem Bruder nicht besonders gut? Ein alter Streit zwischen Ihnen beiden?“

„Kein Streit im eigentlichen Sinne. Ich mißbilligte seine Lebensführung, und unsere Wege liefen getrennt.“

„Sie sprachen auch nicht miteinander, he?“

„Ja. So war die Lage“, gestand Amos.

„hm. Ein paar Sekunden starrte der Polizeihauptmann Amos an, und auch Mik Minerva starrte ihn an. Amos! Es fuhr ihr durch den Kopf, daß Amos vor dem Eintreffen der Polizei lange Zeit draußen auf der Lanai geblieben war.“

„Bitte, die beiden Dienstboten, die mit Ihnen herunterkamen, Mik Winterslip“, fuhr Gallet fort. „Ich möchte sie mir jetzt ansehen. Die anderen sind bis morgen entlassen.“

Dazu und Kamaitui erschienen, verängstigt und mit weit aufgerissenen Augen. Der Japs wußte nichts mitzuteilen; er hätte von neun bis zu dem Augenblick, da Mik Minerva an seiner Tür klopfte, fest geschlafen. Er beschwor das. Aber Kamaitui konnte eine Kleinigkeit beisteuern.

„Ich komme hier mit Früchten.“ Sie deutete auf einen Obstkorb auf dem Tisch. „Auf Lanai da reden — Mr. Dan, ein Mann, eine Frau. Oh, sehr jorrig.“

„Um wieviel Uhr war das?“ erkundigte sich Gallet.

„Zehn Uhr, ich denke.“

„Erkanntest du eine Stimme außer der deines Herrn?“

Mik Minerva schien es, als ärgere die Frau eine Sekunde.

„Nein, nicht.“

„Sont noch etwas?“

„Ja. Man elf gewesen sein, ich sehe dicht am Fenster oben. Mehr sprechen auf Lanai. Mr. Dan und anderer Mann. Diesmal nicht soviel jorrig.“

„Um elf Uhr, he? Kennst du Mr. Jim Egan?“

„Ich habe ihn gesehen.“

„Kannst du sagen, ob es seine Stimme war?“

„Ich kann nicht sagen.“

„Gut. Ihr beide könnt wieder gehen.“

Er wandte sich wieder an Mik Minerva und Amos. „Wollen mal sehen, was Charlie draußen aufgeschübert hat“, sagte er und schritt zur Lanai voran.

Der umfangreiche Chinese kniete, eine groteske Erscheinung, neben einem Tisch. Mühsam erhob er sich bei ihrem Eintritt.

„Das Messer aefunden. Charlie?“ fragte der Kapitän.

Chan schüttelte seinen Kopf. „Keine Messer sind gegenwärtig in Nachbarschaft von Verbrechen“, verkündete er.

„Auf dem Tisch dort“, begann Mik Minerva, „lag ein malaiischer Krieger, der als Papiermesser benutzt.“

Der Chinese nickte und hob den Krieger von dem Tisch auf. „Der nämliche liegt noch immer hier unberührt, unberührt. Persönlichkeit, die tötete, führte eigene Waffe.“

„Wie steht's mit Fingerabdrücken?“ fragte Gallet.

„Urteilend nach neuesten Erfahrungen“, erwiderte Chan, „sein Suchen nach Fingerabdrücken hoffnungslos.“ Er streckte eine unabeheliche Hand aus, in deren Fläche ein kleiner Perlmutterknopf lag. „Abgeriffen von Ziegenlederhandschuh!“ erläuterte er. „Veralteter Trick verbrecherischen Gestes. Keine Fingerabdrücke.“

„Ist das alles, was Sie entdeckt haben?“ erkundigte sich sein Chef.

„Neuerst ernsthaftes Bemühen“, verbot Chan, „hat nicht viel enthüllt. Doch ich möchte dies erwähnen.“ Er nahm ein in Leder gebundenes Buch von dem Tisch. „Hier stehen aufgeschriebene Namen von Besuchern, die sich erfreut haben der Gastlichkeit dieses Hauses. Ich glaube Gästebuch lautet die Bezeichnung. Sie werden finden, daß eine der ersten Seiten rücksichtslos herausgerissen ist. Als ich machte Entdeckung, lag das Buch offen auf dieser Seite.“

Kapitän Gallet nahm das Buch in die Hand. „Gut, Charlie, dies ist ein Fall für Sie.“

Die Schlitzen blieben veranlagt. „Auserordenentlich voll des Interessanten“, murmelte Chan.

Gallet barg das Notizbuch in seiner Tasche. „Ich habe hier ein paar Tatsachen für Sie notiert — wir werden sie später durchgehen.“ Er stand einen Augenblick und blickte sich auf der Lanai um. „Ich muß gehen, wir sind etwas arm an Fingerzeigern. Ein von einem Handschuh abgeriffener Knopf, eine herausgerissene Seite aus einem Gästebuch und eine Armbanduhr mit Leuchtblatt, auf der die Zahl zwei beschädigt ist.“ Bei Erwähnung dieser letzten Tatsache weiteten sich Chans Augen.

„Nicht viel bisher, Charlie.“

„Kann sein, daß mehr kommt“, meinte der Chinese. „Wer weiß es?“

(Fortsetzung folgt)



Aus der Winterschlacht in Masuren

Gefangene Russen und erbeutete Kolonnen in Slesing am 14. Februar 1915

In diesen Tagen führt sich die Winterschlacht in Masuren zum 20. Male. Vom 7. bis 17. Februar 1915 wurde die 10. russische Armee, die sich während des polnischen Feldzuges in Dvornik festsetzte und dort Winterquartier bezogen hatte, von der 8. und 10. deutschen Armee unter dem Oberbefehl Hindenburgs angegriffen, auseinander, einzeln und zur Uebergabe gezwungen. Die Geiseln waren 110 000 Gefangene, darunter 7 Generale, mehr als 300 Geißeln, Tausende von Maschinengewehren und unübersehbare Mengen von Deserdaerät. Nach diesem großen Sieg wurde in Masuren der Feldzug vorbereitet, durch den im Sommer 1915 die deutschen Waffen bis weit nach Polen hinein bis vorzürückten wurden. Der unmittelbare Gewinn für das Grenzland jedoch war die Befreiung vom Feind, der seit dieser Schlacht nicht wieder ostpreussischen Boden betrat.

# Ich töte ein Radio / Heitere Skizze

Von Bert Naegle

Können Sie sich vorstellen, wie es ist, wenn man abends an seinem Schreibtisch sitzt, sich das „Dichterbrot“ zermahlt und krampfhaft nach einer Idee sucht, um die Menschheit mit neuen literarischen Erzeugnissen beglücken zu können? Ja? — Schön! — Können Sie sich auch vorstellen, wie es ist, wenn diese Idee sich gerade in dem Augenblick aus dem Chaos Phantasie herauschält, da unter unseren Füßen so ein Radiotasten zu knattern anfängt? Ja? — Schön! —

Ueber die Vorgeschichte sind Sie also informiert! Da ich keine Lust empfand, mein kostbares Leben in einer Gummijelle zu beschließen, noch viel weniger aber den bekanntlich „sehr einträglichen“ Beruf eines Geschichtenschreibers aufzugeben, beschloß ich, dieser Ursache schlafloser Nächte und verminderten Honorars energisch auf den Leib zu rücken. — Von Grund aus bin ich ja zwar ein friedliebender Mensch, denn sonst hätte ich schon längst protestierend aufgestampft, daß im Stockwerk unter mir die Decke abgebrockelt wäre, oder ich hätte wegen Ruhestörung die Polizei alarmiert, aber so hatte ich mir eben einmal diesen verbrecherischen Plan in den Kopf gefetzt, und ich war willens, ihn auch durchzuführen. —

Eine stockfinstere Nacht. Die hellen Vierecke in der Schwärze der Hausfronten waren ausgeblüht, die Hunde der Nachbarschaft waren schlafen gegangen, und die Raben hatten ihre herzerlösenden Liebesgesänge eingestellt. — Vom nahen Kirchturm kamen tief und schwermütig zwölf Schläge. Die Stunde der Geister und des lichtigen Gefindels. . . .

Ich versicherte mich noch einmal der Zuverlässigkeit dieser sinnreichen Konstruktion, die aus einer alten Schere mit zwei darangebundenen Feuerhaken bestand, und machte mich an meine dunkle Arbeit.

Nun, es verlief alles vollkommen programmäßig. — Wenn auch das Klirren des Fen-

sters mir wie ein Eisshauer den Rücken hinunterrieselte, so sah ich doch den Draht — den Antennendraht! — vor meinen mordgierigen Händen glitzern. — Da, das war er, der verrückte, der Lebensnerv dieser teuflischen Maschinerie! — „Alid“ machte die Schere, und er war nicht mehr. . . . Er würde mich nicht mehr stören! Für Tage wenigstens war ich sicher vor dem Gedröhn des Lautsprechers, vor Plani, die Fortissimi, und vor Fortissimi, die Forte Fortissimi waren. Er würde mir nicht mehr meinen Schlaf rauben, mit tausend Hämmerern gegen meine Stirnwand hammers, er würde nicht mehr mit magnetischer Gewalt meine Gedanken in seinen Trichter zerren, meine leimenden Säge in einen taumelnden, verrückten Rhythmus pressen. — Ich war frei! — Kein Ap sah mehr auf meiner Brust. — Postanna. . . !

Strupellos hatte ich ihm den Garau gemacht, und strupellos legte ich mich ins Bett, um den Schlaf des Gerechten zu schlafen.

Ich ging spazieren. Die vielen Blumen im Wald waren auf einmal lauter Mädchen, die in hellen Sommerkleidern durcheinanderlachten, sich tief vor mich verbeugten und mich neckisch unter dem Kinn kitzelten. Ich lief ihnen nach, aber ich konnte sie nicht einholen. Immer, wenn ich sie erreicht hatte, haftete mein Fuß wie gebannt am Boden. — Da begannen sie mit einem Male sich in der Reihe aufzustellen, und ein böser, dicker Mann kam aus einer Höhle. Er hatte einen ungeheuer großen Mund und schrecklich lange Zähne. Wenn er die Backen blähte und rollenden Donner hervorrief, sanken die Mädchen in die Knie und zitterten. . . . „Eins, zwei, eins, zwei, Knie beuge, eins, zwei, eins, zwei. . . .“

Ja, zum Donnerwetter, wo war denn der Mann? Wo waren die hübschen bunten Mädchen? — „Eins, zwei, eins, zwei. . . .“ — Himmel, das ist ja der Lautsprecher von unten! Und jetzt ist's genau sieben Uhr! —

Gibt es nicht 5-Möhren-Apparate mit Lichtanschluß und Erdleitung und so? Daß ich daran nicht gedacht hätte! — Wenn mir dieser Herr Marconi mal über den Weg liefe. . . ! — „Huaaah. . . .“ — „Eins, zwei, eins, zwei, Knie beuge. . . .“

# Erlebnis am Amazonas / Von

E. v. Angern-Sternberg

Der Dampfer hatte am Ufer angelegt, um Holz für die Feuerung zu laden. Die Station war unbedeutend, zwischen den Armdüsen, mit Palmbältern bedeckten Hüften wimmelte es von dunklen Gestalten, Neger, Indianer und Halbindianer; Kinder und Frauen drängten durcheinander und redeten auf die Fahrgäste ein. Ueber den Steg, der vom Dampfer an das Ufer herübergegriffen war, leuchteten die Träger mit ihren Holzlasten, die sie in den Schlund des Dampfers hinabwarfen.

Die Fahrt dauert lange, zuerst auf der Breite des Amazonasstromes, dann durch den grünen Korridor eines Nebenflusses. Die Wälder gigantischer Bäume wölben sich über dem Wasser und verbunkeln die Sonne. Planen griffen mit Polypenarmen nach dem Fahrzeug, als ob sie es in das Dickicht ziehen wollten. Der Lohse mußte die Wirbel und die wechselnde Farbe der Fahrtrinne beobachten, um nicht auf eine Sandbank zu geraten. Bisweilen mußten Schutzwehren an der Reeling errichtet werden. In den Tiefen des Urwaldes lebten noch wilde Indianerstämme, die auf ihren Füßen bis ans Ufer vordrangen und mit vergifteten Pfeilen nach dem Dampfer schossen.

Auf dem Schiffe befinden sich einige frühere Gummiförner, die in ihrer Jugend noch die Danse des weißen Goldes erlebt und in Manaus viel Geld verdient haben. Ihre Frauen und Töchter begleiten sie, Damen mit jenen schwarzen, wundererfüllten Augen der Brasilianerin, mit einem Nabeln auf den Lippen, das Verbeißung und Melancholie in sich schließt. Wenn der Dampfer auf dem gewaltigen Strome dahinjagt, verlieren die Passagiere den Sinn für Raum und Zeit. Das kleine Schiff bildet eine Welt für sich. Auf dem Deck wird ein Grammophon aufgezogen, und eine schwächende Tanzweise tönt über die Station und den Strom, aber da es zu heiß zum Tanzen ist, begnügen sich die Kava-

liere damit, mit den Damen auf dem Verdeck zu plaudern. So kommt endlich die Nacht.

Am Ufer haben einige Neger Blechtrommeln hervorgeholt und stimmen mit wildem Rhythmus einen Gesang an, der seinen Ursprung in den Tiefen der Brautaufernde haben mag. Da es noch lange dauern wird, ehe der Mond aufgeht und die Stromfahrt fortgesetzt werden kann, schlagen die Damen vor, ans Ufer zu gehen und den Negern zuzuschauen. Der Kapitän warnt zwar, der Ort sei abgelegen und gefährliche Meuteure trübten sich hier herum, auch Schlangen trafe man, und mancher Unvorsichtige sei schon getödet worden. Aber die Damen lassen sich nicht zurücklassen, und eine kleine Gruppe geht über die Planke an Land.

In der Hoffnung auf ein Trinkgeld wirbeln die Trommeln der Neger lauter, und die Schwarzen beginnen einen ihrer Tänze, die Frauen wirbeln und lachen, die Männer stampfen mit bloßen Füßen auf dem Boden und feuern sich durch Zurufe an. Ein Mädchen geht unterdessen mit einem Zeller bei den Passagieren sammeln. Nicht weit vom Ufer hinter Palmen und Bananenstauden versteckt liegt ein einstöckiges Gebäude mit breiter Veranda, es ist das Vergnügungslokal des Hafens, und beim Schmettern der Negermusik kommen von dort die schwächenden Melodien eines Tango. Eine der jungen Brasilianerinnen sondert sich ab und nähert sich der Fonda, die anderen folgen zögernd, halb versteckt hinter blühenden und duftenden Büschen. Einige Herren treten herans, grüßen und bitten die Mädchen, näherzutreten, sie danken und wollen sich schnell zurückziehen. Aber die Herren verfolgen, die jungen Damen einzufangen, es beginnt eine lockende Jagd auf dem Platz und um die Bananenstauden. Gerade wie einer das hübscheste Mädchen, das sich hinter einer Staude verbirgt, an der Hand zu ergreifen hofft, ertönt plötzlich ein Schrei, das

Mädchen bleibt stehen und starrt auf eine bunte, kleine Schlange unter dem Bananenbusch, die sich geringelt hat und zum lässlichen Biß vorrückt. Es war das Werk einer Sekunde, der Mann warf sich vor ihr zu Boden, so, daß er der Schlange seinen breiten Gürtel vorhalten konnte, in den das gereizte Reptil wütend hineinbiß, einmal, zweimal — dann sah die Schlange mit sicherem Griff die Schlange unter dem Kopf, ergriff mit der anderen sein Messer und stieß es der Giftschlange in den Rücken.

„Ich danke Ihnen mein Leben, Cavalheiro, wie kann ich Ihnen das vergelten?“

„Indem Sie mir die Freude machen, mit mir den Tango zu tanzen. Wir sehen hier im Walde niemals Feen, aber wir träumen von ihnen, und ich möchte, daß sich einmal der Traum erfüllt.“

„Jetzt, nach diesem Schrecken, tanzen?“

„Kein Wort davon, es ist vorbei, wie alles vorbei geht.“ Mit einer Verbeugung bietet er der jungen Dame den Arm.

Die Gitarren klirren leise, die Violinen weinen, und das Mädchen schwebt im Arm ihres Retters mit geschlossenen Augen durch den Saal. „Darf ich Ihren Namen wissen?“ fragt sie. — „Wozu wollen Feen aus einer anderen Welt die Namen eines Sterblichen kennen, der im Urwald begraben ist und in der Finsternis lebt?“ lächelt er.

Die Maschine des Dampfers beginnt zu pfeifen und ruft die Passagiere an Bord. Als silbernes Feuer ist der Mond über dem Walde aufgegangen und das Schiff soll seine Fahrt auf dem Strome fortsetzen. „Es ist vorbei“, seufzt er, „das Mädchen aus der Fremde muß fort, der Traum ist aus.“ Er nimmt ein Stück Papier und schreibt einige Worte darauf, dann pflichtet er eine Ordiene und reicht sie ihr mit dem Zettel. „Lesen Sie ihn auf dem Dampfer.“ Er verneigt sich nochmals und tritt in das Dunkel zurück.

Auf dem Zettel stand: Ich fürchte für Sie nicht den Tod, aber ich fürchte in Ihrer Erinnerung zu sterben. Der Kavaliere aus dem Urwalde.



Professor Bahne †  
Der ordentliche Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Halle, Dr. Hans Bahne, der, wie gemeldet, im Alter von 59 Jahren einem Schlaganfall erlief. Mit ihm ist einer der bahnbrechenden Vorkämpfer der Nationalökonomie.



Der Präsident der künftigen Reichsbahndirektion Saarbrücken, die im Zusammenhang mit der Rückübernahme des Saargebietes am 1. März errichtet wird, wird Präsident Dr. Sartorius der Reichsbahndirektion Erlangen sein.

# Fußball am Sonntag

## Die Gauliga Baden

weist nächsten Sonntag vier Spiele auf. Die beiden Spitzenreiter Phönix, Karlsruhe, und VfL Neckarau passieren. Das am letzten Sonntag nicht zum Austrage gekommene Spiel

1. FC. Pforzheim — Germania Karlsruhe dürfte, wie wir bereits in voriger Vorschau gesagt haben, mit einem Sieg von Pforzheim enden. Der andere Neuling und Abstiegskandidat wird wohl im Spiel

08 Mannheim — FC. Freiburg auch nichts zu holen haben. Wir trauen den Freiburgern doch noch so viel zu, daß sie auch das Rückspiel gewinnen. Das Treffen

SpV. Waldhof — VfB. wird wohl der Altmeister für sich entscheiden, obwohl er auch nur mit Glück im Verpiel die Punkte hatte holen können. VfB. wird wohl im Felde keinen leichten Gegner abgeben, aber seinem Sturm kann man nicht das Vertrauen schenken, daß er gebotene Chancen nutzbringend verwerten kann. Das hat sich wieder gegen Neckarau bewiesen. Ein Unentschieden wäre für den VfB. schon ein großer Erfolg. Das vierte Spiel liegt an der Honsellstraße

VfB. Mühlburg — VfM. Mannheim wird mit genau so großer Spannung erwartet, als dessen Ausgang offen erscheint. Mühlburg hat durch seinen Sieg über Freiburg seine Fähigkeit erneut unter Beweis gestellt und damit auch den Anschluß an die Spitzenreiter gewonnen. Da auch VfB. Mannheim sich im aussichtsreichen Tabellenstand befindet, wird er alles daran setzen, um die wertvollen Punkte mitzunehmen. Es ist hier ein Spiel in Aussicht, dessen Ausgang für beide Teilnehmer von weittragender Bedeutung ist. Wir hoffen, wenn auch auf einen knappen Sieg der Einheimischen.

## Die Bezirksliga Mittelbaden

hat am kommenden Sonntag folgende Spiele vorgezelen:

Gruppe 1:  
Frankonia Karlsruhe — Forchheim  
Neurent — VfB. Rastatt  
VfB. Weiertheim — VfB. Baden-Baden.

Rastatt und Weiertheim erscheinen als die Sieger aus ihren Spielen, während wir die erste Begegnung als offen bezeichnen müssen.

Gruppe 2:  
Germania Bröhlingen — SC. Pforzheim  
Germania Durlach — FC. Birkenfeld  
Viktoria Enzberg — SpVg. Weingarten  
VfM. Pforzheim — VfB. Niefern.  
Bröhlingen und Durlach sind hier als die Sieger zu bezeichnen, während die anderen Treffen offen sind.

Kreisliga 1  
hat in seinen Gruppen folgende Spiele:

Gruppe 1:  
Südtörn — Anielingen  
Postport — Olympia-Gerta  
Reichsbahn — Welschneurent  
Darlanden — Müppurr  
Karlsruhe 28 — Grünwinkel.

Südtörn, Postport, Darlanden und Karlsruhe 28 werden es schaffen, während auf dem Reichsbahnplatz die Begegnung als offen zu bezeichnen ist.

Gruppe 2:  
Rintheim — Verghausen  
Kleinfeinbach — Ettlingen  
Durlach-Aue — Gröhlingen  
Wöfingen — Hölblingen.

Rintheim, Aue, Ettlingen und Hölblingen sind die Gewinner der beiden Punkte.

Gruppe 3:  
Friedrichstal — Eggenstein.

Gruppe 4:  
Dettringen — Untergrombach.  
In beiden Spielen muß man mit Platzsiegen rechnen.

Studentenschaft — Höhere Schulen  
Samstag, den 9. Februar, 15.30 Uhr, findet auf dem Hochschulsportplatz ein Fußballspiel der kombinierten Mannschaften der Technischen Hochschule und des Staatstechnikums gegen eine Auswahl der sämtlicher Höheren Schulen statt. Beide Mannschaften verfügen über ein sehr gutes Spielmaterial, so daß ein schönes Spiel zu erwarten ist. Die Mannschaft der Studentenschaft spielt in folgender Aufstellung:

Höll	Schludum
St. I.	St. I.
Eggert	Schmidle
St. I.	St. I.
Schramm	Graf
St. I.	St. I.
Becker	Stadler
St. I.	St. I.
	Schweidert
	St. I.
	Hörth
	St. I.
	Gut
	St. I.
	St. I.

Als Vorspiel tragen die beiden Mannschaften der Technischen Hochschule und des Staatstechnikums ein Handballspiel aus. Spielbeginn 14.15 Uhr.

Fechten  
Gaumannschaftskampf Baden — Württemberg  
Am Sonntag tragen die badischen Fechter und Fechterinnen in Stuttgart einen Mannschaftskampf in Florett, Säbel und Degen gegen den Gau Württemberg aus. Die badischen Fechter werden sich energisch wehren müssen, wenn sie den Kampf gegen die starken Württemberger in Ehren bestehen wollen, da in der württembergischen Mannschaft außer dem deutschen Meister Geiwitz (Ulm) noch verschiedene Fechter mitwirken, welche bei den deutschen Kampfspielen erfolgreich waren. Die badische Mannschaft setzt sich wie folgt zusammen:

Degen: Stahl (Pforzheim), Knies (Freiburg), Stillede (Heidelberg), Roth (Lörrach); Erlag: Blum (Bretten).

Florett: Höfler (Mannheim), Beyer (Pforzheim), Blum (Bretten), König (Lahr); Erlag: Knies (Freiburg).

Säbel: Höfler (Mannheim), Knies (Freiburg), Blum (Bretten), König (Lahr); Erlag: Schneider (Pforzheim).

Damen-Florett: Mecklenburg, Kahl (Karlsruhe), Ostermeier (Lahr), Beck (Pforzheim); Erlag: Schick (Offenburg).

„Mister G“ spielte in Berlin  
Seinen Aufenthalt in der deutschen Reichshauptstadt benützte Schwedens tennisbegeisterter König Gustav zu einem Freundschaftskampf mit deutschen Spitzenspielern. Im Berliner Marktall hatten sich zu diesem Ereignis der schwedische Gesandte und zahlreiche Mitglieder der schwedischen Kolonie eingefunden. Mit dem Deutschen Meister G. v. Gramm als Partner zeigte der König, daß er trotz seiner 76 Jahre noch ein ausgezeichnetes Tennis spielt. Die Gegner waren Dr. Klein-Schroth/H. Henkel. Noch am gleichen Abend trat der König die Weiterreise nach Nizza an.

Sport in Kürze  
Bei den IV. Akademischen Weltwinterspielen herrschte am Mittwoch große Ruhe. Lediglich die Eiskunstläufer und Eishockeyspieler traten zu Wettbewerben an. Bei den Kunstläufern liegen bei den Männern Erdös, bei den Damen Kainer und bei den Paaren Faulhaber/Eig in Führung.

Die deutschen Nordmeisterschaften wurden am Mittwoch im Rahmen des deutschen Wintersportfestes im Osten (Schreiberhan) ausgetragen. Die Titel errangen: Einziger: Männer: Preißler (Reichenberg); Frauen: Fink (Morgenstern). Zweifiger: Tietze/Sändler (Brückenberg/Krummhübel).

Die Bundes-Pokal-Vorführungsrunde ist jetzt vom DFB, wie folgt festgelegt worden: Verlin: Brandenburg-Baden, Samburg; Nordmark-Mitte. Die Sieger treffen am 29. Juni im Endspiel aufeinander.

Deutschland soll den nächsten Europapflug organisieren. Auf einer Sitzung des Internationalen Luftsportverbandes wurde dieser Wunsch ausgesprochen.

England schlug in einem zum Länderturnier zählenden Fußballkampf am Mittwoch in Gerra von Irland mit 2:1 (1:0) Toren. Die beiden englischen Tore schloß der bekannte Halbblinde Bastin.

Winter-Wetterbericht  
der Reichsbahndirektion Karlsruhe  
vom 7. Februar 1935

Südlicher Schwarzwald:  
Feldberg (Schw.): Leichter Schneefall. — 8, 110 cm. Pulver. Sport sehr gut. Weiden: Seiter. — 7, 100 cm. Pulver, davon 20 cm. Neuföne. St. sehr gut. Rabel: Froedner Nebel. — 8, 100 cm. Pulver. St. sehr gut. Schwanstaud (Freiburg): St. und Nebel sehr gut. Blauen (Badenweiler): Froedner Nebel. — 5, 110 cm. Pulver. St. und Nebel sehr gut. St. Märgen: Leichter Schneefall. — 8, 65 cm. Pulver. St. und Nebel sehr gut. Todinaubera: Bewölkt. — 4, 120 cm. Pulver. St. sehr gut. Schwanstaud: Bewölkt. — 5, 60 cm. Pulver. St. und Nebel sehr gut. Altalashütte: Leichter Schneefall. — 5, 90 cm. Neuföne 5 cm. Sport sehr gut. Schilke: Seiter. — 4, 60 cm. Pulver. Sport aut. St. Märgen: Bewölkt. — 4, 42 cm. Mira. St. und Nebel sehr gut. Hintersarten: Bewölkt. — 5, 60-80 cm. Pulver. St. und Nebel sehr gut.

Mittlerer Schwarzwald:  
Schwabs: Seiter. — 8, 116 cm. Pulver. Sport sehr gut. Nurrwanen-Brenn: Bewölkt. — 7, 110 cm. Pulver. Sport sehr gut. St. Georgan (Schw.): Leichter Schneefall. — 4, 20 cm. Neuföne 20 cm. Pulver. Sport aut. Willingen (Schw.): Leichter Schneefall. — 6, Neuföne 2 cm. verweht. Tribera: Starker Schneefall. — 4, 25 cm. verbarföt. Sport beidränk.

Nördlicher Schwarzwald:  
Gornisarinde: Seiter. — 10, 150 cm. St. sehr gut. Unterimatt: Seiter. — 9, 90-110 cm. Pulver. St. aut. Knies (Freudenstadt): Bewölkt. — 8, 70 bis 90 cm. Pulver. St. aut. Bählerhöhe: Seiter. — 8, 40 cm. davon 5 cm. Neuföne. Rirn. Nebel und St. sehr aut. Döbel: Seiter. — 6, 20 cm. lüdenhaft. Neuföne 2 cm. Pulver aut. Rirnöne. St. wie aut. fahbar. Nebel mäßig.



# NUR NOCH 2 TAGE INVENTUR-VERKAUF

28. Januar bis 9. Februar

Große Posten  
**Damenschuhe**  
 (Rest- und Einzelpaare)  
 für Straße, Sport, Tanz und Gesellschaft  
 Serie I    Serie II    Serie III  
**3.75 4.90 6.75**

**Selbstbinder**  
 Kunstseide ..... ab **-.28**  
 teils reine Seide 1.45 **-.95**



**Herrenhalbschuhe**  
 Box calf, Rahmenarbeit. .... 6.90  
 Rindbox, schwarz und braun. 4.90  
**Kinder-Sporthalbschuhe**  
 Größe 31/35 3.90    Größe 27/30 3.40

# KNOPF

### Offene Stellen

**Zuverl. Person**  
 für dort. Bezirksfiliale als Generalvertreter gesucht  
 Hoher dauernder Verdienst. Beruf gleich (kostenlos)  
**Gehring & Co.**  
 G. m. b. H.  
 Unkel / Rhein 101

**Klug**  
 ist  
 wer lieber eine Brille als wegen schlechten trägt - Sehens die Stellg. zu verlieren  
 Optiker Krautinger, Herrenstraße 21 bei der Kaiserstr.

**Verkäufe**  
 Umständehalber **Klavier** für nur 100 RM. zu verkaufen.  
 Hauptstraße 24, bei Hoffart.

**Piano**  
 gutes Fabrikat, wenig gespielt, preiswert zu verkaufen.  
 Angebote unter Nr. 4424 an das Tagblattbüro.

# Freitag-Samstag SCHLUSS-TAGE

Ein Gedanke  
 Ein Weg  
 Ein Ziel:



Vom 28. Jan. bis 9. Febr.

in allen erlaubten Artikeln

# TIETZ

KARLSRUHE

## Einladung

zu dem

## Heiteren

## Werbe-Abend

für die **neuezeitliche Küchenführung**  
 am Montag, den 11. Februar und  
 am Dienstag, den 12. Februar 1935  
 im kleinen Festhallsaal. Beginn 20 Uhr

### Programm:

1. Musikalische Darbietungen
2. Begrüßung der Gäste
3. Vortrag mit praktischen Vorführungen  
 Das Gas im Haushalt  
 Der Gasherd zum Kochen, Backen, Grillen usw.
4. Die neuezeitliche Warmwasserversorgung
5. Besichtigung der Ausstellung neuezeitlicher Gasgeräte
6. Gratisverlosung wertvoller Preise.

Gegen einen Gutschein von 30 Pfennigen, der an der Abendkasse gelöst werden kann, wird eine Tasse Kaffee oder ein Stück Kuchen oder ein Glas Bier während der Veranstaltung verabreicht.

**Städtische Gas-, Wasser- u. Elektr.-Werke Karlsruhe**    **Gasgemeinschaft Karlsruhe**

Die letzten

# 2 Tage Inventur-Verkauf

Das Kommen lohnt sich

Zufriedene Gesichter - der beste Beweis!

# Burchard



# CARNEVAL-

ZEITUNGEN  
 PROGRAMME  
 EINLADUNGEN  
 SÄMTLICHE DRUCKSACHEN

LIEFERT PÜNKTLICH UND PREISWERT  
**G. BRAUN GMBH** • Karl-Friedrich-Straße 14

### Wohnzimmer

Eiche u. Nussbaum, bestehend aus Buffet, Tisch und vier Stühlen, für nur **130.-**

### Küche

bestehend aus Buffet, Tisch, 2 Stühlen, 1 Herd, für nur **100.-**

### Hess

Karlsruhe, Friedrichsplatz 7 (Ede Rammerl.)

### Gebrauchte Kohlenherde

emall., gut erhalt., Kupferblech, Größe: 80x60, 75x65 cm, 85x65, 87x68 cm, 87x63, 100x65 cm.

### Comb. Herde

155x65, mit Gasbadofen u. Wärmeleiter, f. Wirtschaft geeg.

### 1 Wirtschaftsherd

120x60, Holzgebl., mit Wärmeleiter.

### 2 Gasbadherde

emall. Platte, sehr gut erhalten, 1 gebrauchter Kochbadherd für 10 Lsd Brot.

### emall. Ofen

80-100 cm Höhe, neue Kohlenherde von RM. 70.- an mit Kupferblech, G. DURR, Wilmstr. 63.

### Verkauf

214. pol. Schrank 25 RM., pol. Nachtst. 10 RM., alt. Spiegel 150 RM. zu erfragen Gartenstr. 17, II.

### Klavier- u. Gesangs-Unterricht

bis zur Konzert- und Bühnereife erteilt

Irmingard Walther, Karlsruhe, Ettlingerstr. 67

### Vorteile über

beim Möbel-Einkauf bietet Ihnen

## Möbelhaus Spiegler

mit der großen Auswahl, Karlsruhe-Kaiserstr. 86

Ausstellung in 6 Stockwerken. 1a Qualität! Ehestandsdarlehen!

### Konserven Sonder-Angebot:

- Junge Schnittbohnen ..... **-.52**
- Junge Brechbohnen ..... **-.55**
- Gemüseerbsen Burgdorf ..... **-.60**
- Pflaumen ..... **-.55**
- Mirabellen ..... **-.85**
- aus geschälten Apfelsinen ..... **-.60**

### Preiswerte Marmeladen:

- Vierfrucht, Gemischte M., Apfelsine, Fabrik, Helvetia ..... **-.32**

**CARL ROTH**  
 DRÖGERIE  
 HERRENSTRASSE



### Karlsruher Krankenunterstützungsverein

### GENERALVERSAMMLUNG

am 17. März 1935, vormittags 10 Uhr, Schwarzwälder Hof

### TAGESORDNUNG:

1. Tätigkeitsbericht
2. Rechenschaftsbericht
3. Wahlen
4. Verschmelzungsfrage und Verschiedenes

Der Vereinsleiter

Abonnenten kauft bei Inserenten des „KARLSRUHER TAGBLATTS“

### Damen-Schuhe 2.70

Einzelpaare ..... jetzt

**Büxtum** Werderplatz

### Vermietungen

Schöne 6-3-Z. Wohn.

mit Zubehör sofort oder später zu vermieten. Raiferstr. 114.

### Garage

Nähe Hauptbahnhof, W.-Alexandrasstr. 16 a. verm. Rab. Ref. Angstr. 51, I. Raden.

### Mietgesuche

Höherer Beamter sucht sonnige 4-5-Z.-Wohnung

Barriere ausgeschlossen, Angebote mit Preis unt. 4423 ans Tagblattbüro.